KfG

Gemeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau

Wie sicher ist das Heil?
• Martin Schweikert, Basel •

Und wenn das Heil doch verlierbar wäre?
• Martin Schweikert, Basel •

Einwände gegen die Sicherheit des Heils
Eine Besprechung problematischer Schriftstellen
• Arnold G. Fruchtenbaum, USA •

3/15

Gemeindegründung · 31. Jahrgang · Nr. 123 · 3/15

Gemeindegründung
31. Jahrgang
Heft-Nummer 123
Ausgabe 3/15

Herausgeber
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
Wilfried Plock (1. Vors.),
Michael Leister (2. Vors.),
Jeff Brown, Harry Keppele,
Sieghard Pfeifle, Heinrich Thanner

Schriftleitung
Wilfried Plock
Mackenzeller Straße 12
D-36088 Hünfeld
Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck
Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Auflage
vierteljährlich, 5.200 St.

Spendenkonten
VR-Bank NordRhön
BLZ 530 612 30, KNR 622 508
für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto 30-342868-4; EU-Standardüberweisung (SEPA): IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis
© fotolia.de, S. 2, 5, 18-22, 32; istockphoto, S. 1-2, 6-14, 24-29; W.Plock, S. 3; Leister, S. 4-5, 16-17; Daniel Herrmann, S.4, Frank Scheil, S. 4; Lars Kaiser, S. 4; Paul Hahn, S. 4; Kerstin Düsterhöft, S. 4; Lennox, S. 4; cbuch.de, S. 16-17; CLV.de S.16-17; Arnold Fruchtenbaum, S. 30;

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

INHALT

THEOLOGIE

Wie sicher ist das Heil?

Martin Schweikert, Basel

»In den Lehrbriefen des Neuen Testaments wird – nachdem in der Apostelgeschichte die Ausbreitung des Evangeliums der Gnade beschrieben wird – das Thema „Heil" in all seinen Aspekten ausführlich behandelt und vertieft. Der Mensch, der es erlangt, ist in Gottes Augen eine neue Schöpfung; er wird von Gott mit dem Heiligen Geist versiegelt bis zum Tag der endgültigen Erlösung; bis dahin erhält er die göttliche Zusage der Bewahrung. All diese Lehraussagen beinhalten keine Andeutung, geschweige denn eine klare Warnung, dass das Heil verlierbar sein könnte. Wäre das Heil verlierbar, müssten sich solche klaren Hinweise an den Stellen finden lassen, an denen systematisch über das Heil gelehrt wird. Genau das ist aber nicht der Fall.« **6**

THEOLOGIE

Und wenn das Heil doch verlierbar wäre?

Martin Schweikert, Basel

»Ungeachtet der Tatsache dass sich weder in den Berichten über die Ausbreitung des Evangeliums noch in der systematischen Lehre über das Heil Aussagen darauf finden, dass das Heil verlierbar wäre, ist es aufschlussreich zu untersuchen welche Konsequenzen es für die Lehre vom Heil und andere Lehraussagen hätte, falls das Heil tatsächlich verlierbar wäre.« Der Autor geht mit messerscharfer Logik an das Thema heran und zeigt die fatalen und weitreichenden Konsequenzen, wenn das Heil tatsächlich verlierbar wäre. Die Garantie, die Jesus selbst gibt, wäre damit genauso wertlos wie die Versiegelung durch den Heiligen Geist. Außerdem wären alle Aussagen über das Heil allein aus Gnade falsch, da der Mensch nun doch etwas tun oder unterlassen müsste, um es nicht wieder zu verlieren. **18**

THEOLOGIE

Einwände gegen die Sicherheit des Heils

Eine Besprechung problematischer Schriftstellen

Arnold G. Fruchtenbaum, USA

Der Autor widmet sich verschiedenen Bibelstellen, mit denen immer wieder versucht wird zu beweisen, dass das Heil eines Christen nicht sicher, sondern verlierbar ist. Nachdem er diese Argumente systematisch entkräftet hat, kommt er zu dem Schluss: *»Wer zum Glauben gekommen und einmal gerettet ist, kann seine Rettung niemals einbüßen, weil er durch Gottes Macht durch Glauben zur Seligkeit bewahrt wird.«* **24**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es gibt kaum ein heißeres Eisen unter den Gläubigen als das Thema „Verlierbarkeit oder Unverlierbarkeit des Heils". Da die Schrift nicht mit gespaltener Zunge spricht, kann nur eines der beiden richtig sein.

Ich selbst habe in einer früheren Ausgabe dieser Zeitschrift schon einmal über meinen langen Weg in dieser Frage berichtet. Ich war früher absolut davon überzeugt, dass jeder Christ sein Heil auch wieder verlieren könne. So hatten mich meine damaligen Lehrer geprägt. Es dauerte etwa zehn Jahre, bis ich mir zunächst eingestehen musste, dass die andere Seite auch Recht haben könnte und bis ich schließlich durch Ernst G. Maier und Arnold G. Fruchtenbaum zu einer anderen Überzeugung kam. Heute glaube ich wie Paulus fest daran, dass Gott mir und allen seinen WAHRHAFT WIEDERGEBORENEN KINDERN das anvertraute Gut zur Seligkeit bewahren wird.

„…ich schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren."

2. Timotheus 1,12

Nun weiß ich, dass nicht alle Leser dieser Zeitschrift die Bibel auf die oben beschriebene Weise verstehen, besonders auch einige meiner geliebten russlanddeutschen Geschwister. Ich wünschte jedoch, dass sie die drei Artikel dieser Ausgabe – zwei von Martin Schweikert, einer wiederum von Arnold Fruchtenbaum – wenigstens aufrichtig prüfen möchten. Manchmal muss man liebgewordene Ansichten loslassen und zu neuen Einsichten gelangen.

Darüber hinaus wünschte ich jedem von uns die Sicherheit jener alten Frau, die auf dem Sterbebett lag und nach ihrem Seelsorger verlangte. Der fragte sie: *„Schwester, vertraust du immer noch auf den Herrn Jesus Christus?"* – *„Selbstverständlich"*, antwortete sie. *„Er ist meine einzige Hoffnung im Leben und im Sterben."* Der Seelsorger fragte weiter: *„Glaubst du, dass ER dich in den Himmel bringen wird?"* – *„Ja"*, sagte sie, *„das glaube ich ganz fest."* *„Aber"*, sagte der Seelsorger, *„angenommen er tut es nicht – was dann?"* – Die alte Frau dachte einen Augenblick nach. Dann sagte sie mit fester Stimme: *„Natürlich kann Gott mit mir machen, was er will. Aber wenn er mich nicht in den Himmel lässt, dann verliert er mehr als ich. Ich verliere zwar dann meine Seele, aber Gott verliert seine Ehre, denn er hat bei seinem Wort geschworen, dass diejenigen, die ihr Vertrauen in seinen Sohn setzen, nie verloren gehen werden."*

Dieses kindliche Vertrauen in Gottes Zusagen wünsche ich jedem Leser.

Wilfried Plock

Einladung zur 33. Herbstkonferenz der KfG

Do., 08.10. – So., 11.10.2015 im Christlichen Erholungsheim in 56479 Rehe / Westerwald mit Daniel Herrmann, Frankreich

In Rehe erwarten wir zur diesjährigen Herbstkonferenz der KfG vom 08.-11. Oktober 2015 Daniel Herrmann aus Frankreich. Er ist ein erfahrener Gemeindegründer und -hirte, Buchautor und Dozent. Nachdem Alexander Strauch leider krankheitsbedingt für die kommende Konferenz absagen musste, sind wir froh und dankbar, dass Daniel Herrmann kurzfristig einspringen konnte.

Er wird über das Thema

»Was ich in 40 Jahren Gemeindegründungsarbeit gelernt habe«

sprechen. Er trifft damit genau das Anliegen der KfG und wird durch seine Vorträge wertvolle Beiträge zu unserer Arbeit leisten.

ZIELGRUPPE

Die Konferenz richtet sich an alle, die im Bereich der Gemeindegründung und des Gemeindebaus interessiert sind und sich zu diesem grundlegenden Thema zurüsten lassen möchten.

ZUR KONFERENZ-ANMELDUNG

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter www.kfg.org anmelden (bitte keine telefonischen Anmeldungen). Die Konferenzgebühr beträgt EUR 39,– für Einzelpersonen bzw. EUR 49,– für Ehepaare. Wir bitten die Gebühr erst zu überweisen, nachdem Sie eine schriftliche Bestätigung durch uns erhalten haben. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Anmeldung erst mit diesem Bestätigungsschreiben verbindlich wird.

Ursula und Daniel Herrmann

Im Erholungsheim in Rehe gibt es, wie unten angegeben, zwei Preiskategorien; der Einzelzimmerzuschlag beträgt EUR 8,–. Bettwäsche und Handtücher können gegen Entgelt ausgeliehen oder selbst mitgebracht werden. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer.

Bitte auch unbedingt angeben, falls ausnahmsweise eine frühere Abreise gewünscht ist, ansonsten berechnet das Haus in Rehe den vollen Tagessatz.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage in Rehe und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Herbst 2015.

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22 . D-36082 Hünfeld

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 33. Herbstkonferenz der KfG vom 08.-11.10.15 im Christlichen Erholungsheim in Rehe an *(Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen)*:

Name, Vorname

Straße & Hausnummer

PLZ Ort

Telefon & eMail (für Rückfragen)

☐ Herr ☐ Frau ☐ Ehepaar ☐ Alter

☐ Haupthaus & Erdgeschoss Rehbachtal (ca. EUR 42,00 pro Tag VP)

☐ Rehbachtal in Mehrbettzimmern (ca. EUR 35,50 pro Tag VP)

Einsendeschluss: 26.09.15

Datum & Unterschrift

Kurzbeschreibungen

Workshops / Seminare Herbstkonferenz 2015

Forum Gemeindegründung (Dr. Jeff Brown und Sieghard Pfeifle)

Das Gemeindegründungsforum ist eine Plattform für Gemeindegründer, auf der sie sich austauschen, anregen und diskutieren können über Erfahrungen, sowie Prinzipien der Gemeindegründung in Deutschland. Das Forum findet am Freitag den 09. Oktober von 13.30h – 15.00h statt.

Die Ehefrau des Mitarbeiters zwischen Erfüllung und Herausforderung (Dorothee Happle)

Wir wollen uns Gedanken machen, wie wir als Ehefrauen von Gemeindegründern und engagierten Mitarbeitern immer wieder von Herausforderungen wie Leben unter Beobachtung, Erwartungen, Vorbild sein, Verfügbarkeit, Lücken ausfüllen etc. zur Erfüllung im Dienst an S(s)einer Seite kommen.

Den ganzen Ratschluss Gottes verkündigen (Hans Wälzlein)

„…denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen“ (Apg 20,27). Das ist eine starke Herausforderung – und dieses Ziel scheint unerreichbar weit entfernt. Seit nahezu 20 Jahren beweisen hingegen Hunderte von Geschwistern durch ihre Teilnahme an unseren Samstag-Bibel-Seminaren, dass das Ziel durchaus erreicht werden kann, ohne dazu etwa eine „klassische Bibelschule“ besuchen oder gar aus dem Beruf herausgehen zu müssen.

Bestandsaufnahme in der örtlichen Gemeinde (Eberhard Dahm)

Wie kann eine realistische Bestandsaufnahme einer örtlichen Gemeinde gelingen? Wodurch bekommen wir den nötigen Einblick, um als Verantwortliche eine Gemeinde und einzelne Gläubige weiter fördern und ermutigen zu können? Anhand eines Fragenkatalogs wird beispielhaft aufgezeigt, wie eine gründliche Bestandsaufnahme bzw. Analyse aussehen kann. Es wird erklärt, welche praktischen Schritte und Aspekte sich daraus ergeben und wie diese eine gesunde Entwicklung fördern.

Gemeindegründung im interkulturellen Kontext in Deutschland (Günther Schulz)

Der Zustrom der Flüchtlinge hat uns längst erreicht. Gemeinden fragen sich: „ Ist das eine Chance für unsere eigene und für neue Gemeinden?“ Trotzdem bleibt vieles fremd in der Begegnung mit Menschen anderer Kulturen. Wie kann multikultureller Gemeindebau gelingen? Wie können die Prinzipien der Bibel und die Kulturdimensionen zu einem gemeinsamen Weg finden? Anhand der ersten Gemeinde in Jerusalem wollen wir uns dieser Frage annähern.

Trauer, Trauerverarbeitung und deren Begleitung (Beat Eisenhut)

Es fällt uns oft schwer, mit Angehörigen eines Verstorbenen umzugehen. Da meldet sich Unsicherheit, Unbehagen und Beklemmung. Wir wissen nicht, wie wir den Betroffenen begegnen sollen. An der Stelle möchte uns dieses Seminar Hilfestellung geben, indem wir uns einige Grundkenntnisse über Trauerverarbeitung aneignen und uns ganz praktische Schritte anschauen, wie wir den Betroffenen in angemessener und würdevoller Weise zur Seite stehen können.

Wie sicher ist das Heil?

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des CMD-Verlages aus dem neuen Buch von Martin Schweikert „Verlierbarkeit oder Unverlierbarkeit des Heils – Was sagt die Schrift?“ entnommen. Wir drucken hier die Seiten 15-50 ab. Die Redaktion

Martin Schweikert, Basel

In den Lehrbriefen des Neuen Testaments wird – nachdem in der Apostelgeschichte die Ausbreitung des Evangeliums der Gnade beschrieben wird – das Thema „Heil“ in all seinen Aspekten ausführlich behandelt und vertieft. Genau hier, wo systematisch über das Heil gelehrt wird, wären eigentlich Aussagen über die Verlierbarkeit des Heils zu erwarten.

Im Folgenden wird untersucht, was das Neue Testament über das Heil lehrt.

1. Die Notwendigkeit einer göttlichen Erlösung

Im Sündenfall hat sich der Mensch von Gott abgekehrt. Diese Abkehr war grundsätzlich – sie galt nicht nur für das Individuum Adam, sondern in der Folge auch für jeden seiner Nachkommen.

Gott hatte Adam geboten:

„… Von jedem Baume des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du gewisslich sterben.“ – 1. Mose 2,16–17

Adam hat in der Folge dieses leicht zu haltende Gebot Gottes übertreten. Diese erste Sünde hat nicht nur die Person Adam von Gott getrennt, sondern das Geschöpf Mensch:

*„Darum, **gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen**, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben … Denn **wenn durch des Einen Übertretung die Vielen gestorben sind**, so ist vielmehr die Gnade Gottes und die Gabe in Gnade, die durch einen Menschen, Jesum Christum, ist, gegen die Vielen überströmend geworden. Und ist nicht wie durch Einen, der gesündigt hat, so auch die Gabe? Denn **das Urteil war von einem zur Verdammnis**, die Gnadengabe aber von vielen Übertretungen zur Gerechtigkeit. Denn wenn **durch die Übertretung des Einen der Tod durch den Einen geherrscht hat**, so werden vielmehr die, welche die Überschwänglichkeit der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesum Christum.“ – Auszüge aus Römer 5,12–17.*

Die Konsequenzen des Handelns Adams für seine Nachkommen sind deren körperlicher und geistlicher Tod, dem die Verdammnis folgt.

Bis heute kann kein Mensch, der in diese Welt geboren wird, von Natur aus eine Beziehung zu

Gott haben – weder während seines irdischen Lebens noch danach – er hat nur Gericht und Verdammnis zu erwarten.

Der Mensch hatte von Anfang an von seinem Wissen über Gut und Böse, das er sich verbotener Weise angeeignet hatte, keinen Gebrauch gemacht, um Gott zu gefallen. Im Gegenteil:

„Und der Herr sah, dass des Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den Herrn, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein.“ – 1. Mose 6,5–6

In einem globalen Gericht, der Sintflut, radierte Er die sündige Menschheit aus und machte mit Noah einen Neuanfang. Aber selbst dieses deutliche Reden bewirkte nichts – die Nachkommen Noahs blieben verdorben wie eh und je.

Daher machte Gott – diesmal ohne Gericht – einen Neuanfang mit Abraham und seinen Nachkommen, dem Volk Israel. Er machte es ihnen so leicht wie nur möglich, indem er ihnen im Gesetz Moses genau sagte, wie sie sich verhalten sollten, damit sie eine Beziehung zu ihm haben könnten.

Das Volk Israel hatte mit dem Alten Bund immerhin die Chance, dem Schicksal der Trennung von Gott zu entgehen. Diese Chance hatten die Menschen, die nicht dem Volk Israel angehören, nicht:

*„Deshalb seid eingedenk, dass ihr, einst die Nationen im Fleische, welche Vorhaut genannt werden von der sogenannten Beschneidung, die im Fleische mit Händen geschieht, dass ihr zu jener Zeit ohne Christum waret, **entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt.**“ – Epheser 2,11–12*

Seit dem Sündenfall Adams steht der Mensch auf der falschen Seite, er ist ein Feind Gottes:

„Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt.“ – Kolosser 1,21

Der Mensch ist von Natur aus nicht in der Lage, an diesem Zustand etwas zu ändern:

*„Dieses nun sage und bezeuge ich im Herrn, dass ihr forthin nicht wandelt, wie auch die übrigen Nationen wandeln, in Eitelkeit ihres Sinnes, **verfinstert am Verstande, entfremdet dem Leben Gottes** wegen der **Unwissenheit**, die in ihnen ist, wegen der **Verstockung ihres Herzens, welche, da sie alle Empfindung verloren**, sich selbst der Ausschweifung hingegeben haben, alle Unreinigkeit mit Gier auszuüben.“ – Epheser 4,17–19*

Die sündige Natur des Menschen verhindert die Beziehung zu Gott (Römer 8,3).

Gott ist dem Menschen, der sich von ihm losgesagt hat, nachgegangen. Er ist ihm weit entgegen gekommen, aber es hat sich über Jahrhunderte

und Jahrtausende gezeigt, dass der Mensch überhaupt nicht fähig ist, Gott zu gefallen und eine Beziehung zu ihm zu haben.

Aber Gott wollte sein Geschöpf nicht ins Verderben laufen lassen, und so bereitete er noch unter dem Alten Bund etwas Neues vor: die Erlösung aus Gnade im Neuen Bund.

2. Die Bewerkstelligung des Heils – die göttliche Seite

Gott löst das Problem der menschlichen Sündhaftigkeit dadurch, dass Er selbst die Sünde des Menschen tilgt und aufgrund eines stellvertretenden Sühneopfers Vergebung aus Gnade gewährt.

2.1. Das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi

Im Alten Bund unter dem Gesetz Moses erfolgte Sündenvergebung aufgrund von Tieropfern.

Am Großen Versöhnungstag erwirkte der Hohepriester einmal im Jahr durch Tieropfer in einem besonderen Ritual Sühnung für das ganze Volk:

„… denn an diesem Tage wird man Sühnung für euch tun, um euch zu reinigen: von allen euren Sünden werdet ihr rein sein vor dem Herrn.“ – 3. Mose 16,30

Für Individuen, die sich versündigt hatten, bestand auch jederzeit die Möglichkeit eines Tieropfers, um die Sünde zu tilgen. Das Gesetz Moses enthält detaillierte Beschreibungen eines komplexen Opfersystems; die Beschreibung der Hauptopfer findet sich in 3. Mose Kapitel 1 bis 7.

In jedem Fall starb ein unschuldiges Tier anstelle des oder der schuldigen Menschen.

Im Neuen Bund wird klar gemacht, dass Tieropfer Sünde nicht wirksam tilgen können[1] (Hebräer 10,1–11), aber im System des Alten Bundes waren sie als Mittel zur Sühnung hinreichend – nachdem ein Opfer gebracht worden war, war die Sünde aus menschlicher Sicht gesühnt, völlig beseitigt. Gott sah darüber hinweg, als wäre sie nie begangen worden. Ein solches Opfer war endgültig – war ein Opfer dargebracht, dann konnte nichts und niemand es ungültig machen.

Das wirksame Element im Opfersystem des Alten Bundes – also das, was die Sühnung bewirkte – war das Blut. Es war das Zeichen des erfolgten stellvertretenden Sühnetodes eines unschuldigen Tieres.

Der Hebräerbrief lehrt sehr deutlich, dass die im Gesetz Moses beschriebenen Dinge – einschließlich des darin enthaltenen komplexen Opfersystems – nicht das Wirkliche ist, sondern nur ein „Schatten“ (Hebräer 10,1), wie auch das Heiligtum des Alten Bundes mit seinen Opfereinrichtungen und -ritualen nur ein „Abbild“ und „Schatten“ (Hebräer 8,5) des Wirklichen ist.

	Großer Versöhnungstag	**Opfer Jesu Christi**	**Bibelstellen**
Weg zu Gott	versperrt durch den Vorhang	offen	Hebräer 10,19
Ort der Sühnung	das Allerheiligste im irdischen Heiligtum	Himmel	Hebräer 9,24; 4,14; 8,2; 9,11
Handelnder	menschlicher Hoherpriester	Gott, der Sohn	Hebräer 2,17
Zustand des Handelnden	selber erlösungsbedürftig	heilig, sündlos, unbefleckt	Hebräer 7,26–27; 5,3
Priestertum	menschlich, vergänglich	ewig	Hebräer 7,24–25
Häufigkeit der Handlung	einmal jedes Jahr	ein für alle Mal	Hebräer 9,12; 7,27; 9,25; 10,1; 10,14
Sühnemittel	Blut von Stieren und Böcken untauglich	sein eigenes Blut tauglich	Hebräer 9,12.25 Hebr. 10,14; 9,12; 10,11–12
Qualität der Sühnung	unvollkommen zeitlich (gültig für ein Jahr) Erinnern an die Sünde	vollkommen ewig Tilgung der Sünde	Hebräer 10,14; 9,9; 10,1 Hebräer 9,12; 10,12 Hebräaer 10,3; 9,26

All diese Dinge deuten nur an und schatten vor, was im Erlösungswerk Jesu Christi in Wirklichkeit stattgefunden hat.

Dieses Erlösungswerk Jesu Christi ist Gegenstand des Neuen Bundes. Dieser Bund wird „besser" genannt, weil er auf „besseren Verheißungen" beruht (Hebräer 8,6): Das Opfer, das Er selbst ist, Sein eigenes Blut, das vergossen wird, sühnt die Sünde wirksam und ein für alle Mal.

Im Hebräerbrief wird das Opfer Jesu Christi mit dem „Großen Versöhnungstag" im Detail verglichen und seine Überlegenheit verdeutlicht (siehe Übersicht links).

2.2. Vergebung aus Gnade

Das Opfer Jesu Christi bildet die Grundlage für die Vergebung der Sünde durch Gott aus Gnade.

Vergebung

*„So sei es euch nun kund, Brüder, dass durch diesen euch **Vergebung der Sünde** verkündigt wird; und von allem, wovon ihr im Gesetz Moses' nicht gerechtfertigt werden konntet, wird in diesem jeder Glaubende gerechtfertigt." – Apostelgeschichte 13,38–39*

*„… danksagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben, die **Vergebung der Sünden.**" – Kolosser 1,12–14*

Gnade

Eigene Leistung des Menschen trägt zur Erlangung des Heils nichts bei, die Errettung ist voll und ganz Geschenk Gottes:

*„Denn durch die **Gnade** seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, **Gottes Gabe** ist es; nicht aus Werken, auf dass niemand sich rühme." – Epheser 2,8–9*

*„… und werden **umsonst** gerechtfertigt durch seine **Gnade**, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist; welchen Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des **Hingehenlassens** der vorher geschehenen Sünden unter der **Nachsicht** Gottes." – Römer 3,24–25*

*„… in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner **Gnade**." – Epheser 1,7*

Wäre es möglich, das Heil durch Gesetzeswerke zu erlangen, hätte Jesus Christus nicht am Kreuz zu sterben brauchen:

„… denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben." – Galater 2,21b

2.3. Die Sünde ist getilgt

Der Angst, das Heil könnte verlierbar sein, liegt vielleicht die Vorstellung zu Grunde, dass Gott die Sünden zwar vergibt, sie aber trotzdem noch irgendwo gespeichert hat. Das ist jedoch nicht der Fall: Die Sünde ist vollständig getilgt und ausgelöscht, nicht mehr existent:

„So tut nun Busse und bekehret euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, …" – Apostelgeschichte 3,19

„Und euch, als ihr tot waret in den Vergehungen und in der Vorhaut eures Fleisches, hat er mitlebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat; als er ausgetilgt die uns entgegenstehende Handschrift in Satzungen, die wider uns war, hat er sie auch aus der Mitte weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte." – Kolosser 2,13–14

Gott wird an vergebene Sünde nicht einmal mehr denken. In der Definition des Neuen Bundes sagt Er:

*„… Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde **nicht mehr gedenken**." – Jeremia 31,34*

Diese Aussage wird im Hebräerbrief leicht modifiziert zwei Mal wiederholt:

*„Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich **nie mehr gedenken**." – Hebräer 8,12*

Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken." – Hebräer 10,17

2.4. Die Vergebung ist vollständig

Die Vergebung umfasst alle Sünden, die ein Mensch in seinem Leben tut:

„Und euch, als ihr tot waret in den Vergehungen und in der Vorhaut eures Fleisches, hat er mitlebendig gemacht mit ihm, indem er uns **alle** *Vergehungen vergeben hat." – Kolosser 2,13*

Hier wird ausdrücklich gesagt, dass „alle" Vergehungen eines Menschen vergeben sind.

Dies bedeutet zweierlei:

A. Keine Art der Sünde ist ausgenommen

Es gibt keine Art von Sünde die ein Mensch tun könnte, die von der Vergebung ausgeschlossen wäre. Dass jede Sünde vergebbar ist, bestätigt auch 1. Johannes 1 Vers 7 bis 9:

„Wenn wir aber in dem Lichte wandeln, wie er in dem Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von **aller** *Sünde. Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. **Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt** und uns reinigt von **aller**[2] Ungerechtigkeit."*

B. Der Zeitpunkt, zu dem eine Sünde begangen wird, spielt keine Rolle

Es macht keinen Unterschied, ob eine Sünde vor oder nach der Bekehrung begangen wird. Kolosser 2,13 macht deutlich, dass die Vergebung der Sünden schon vor langer Zeit erfolgte: als Jesus Christus das stellvertretende Sühneopfer geworden ist. Zu diesem Zeitpunkt lagen sämtliche Sünden eines heutigen Menschen – vor wie nach der Bekehrung – noch in der Zukunft. Erfährt ein Mensch in der Bekehrung die Vergebung seiner Sünden, sind auch die eingeschlossen, die er noch tun wird.

»Sünde, die aufgrund des stellvertretenden Sühneopfers Jesu Christi aus Gnade vergeben ist, ist vollständig getilgt – sie ist nicht mehr existent.«

Selbstverständlich – und dies ist aus dem Neuen Testament leicht zu zeigen – ist dies kein Freibrief für bewusstes Sündigen.

Fazit

Sünde, die aufgrund des stellvertretenden Sühneopfers Jesu Christi aus Gnade vergeben ist, ist vollständig getilgt – sie ist nicht mehr existent, Gott wird niemals mehr an sie denken.

Vergebung bedeutet nicht, dass der „Sündenzähler" auf 0 zurückgesetzt wird und der Mensch mit einer besseren Ausgangsposition von vorne beginnen könnte zu versuchen, Gott zu gefallen, wobei neue Sünden wieder gezählt würden.

Vergebung bedeutet, dass beides vollständig getilgt ist:

- **die Sünde** – der natürliche, sündige Zustand des Menschen

- **die Sünden** – die aufzählbaren Tatsünden der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

3. Die Erlangung des Heils – die menschliche Seite

Nachdem Gott die Voraussetzungen geschaffen hat, kann der Mensch das Heil erlangen:

*„So **tut nun Buße** (μετανοήσατε metanoäsate) und* **bekehret** *(ἐπιστρέψατε epistrepsate) euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn." – Apostelgeschichte 3,19*

3.1. Buße, Sinnesänderung

Der Mensch muss zunächst seinen verlorenen Zustand erkennen und einsehen, dass er selbst an diesem Zustand nichts ändern kann. Viele Bibelübersetzungen bezeichnen diesen ersten Schritt – heute leider missverständlich – mit „Buße tun". Dies hat nichts zu tun mit „büßen" im Sinne des Erleidens einer Strafe, etwa einer Geldbuße. *Μετάνοια* metanoia bedeutet „Sinnesänderung, Abkehr", das Verb *μετανοέω* metanoeo „seinen Sinn ändern, Reue empfinden".

3.2. Bekehrung, Umkehr

Dieser Einsicht folgt dann die aktive Hinwendung zu Gott in der Bekehrung.

In Apostelgeschichte 3,19 sind diese beiden Schritte klar getrennt. In den Lehrbriefen wird dann aber sowohl das eine wie das andere Wort auch zusammenfassend für beide Schritte gebraucht werden. Auch in der Praxis sind Buße/Umdenken und Bekehrung/Umkehr oft nur ein einziger Schritt. Eine zeitgemässe Übersetzung von Apostelgeschichte 3 Vers 19:

„So ändert nun eure Einstellung und kehrt zu ihm um, damit der Herr eure Schuld auslöscht und die Zeit der Erholung anbrechen lässt." (NEU)

4. Folgen der Erlangung des Heils

Wenn ein Mensch das Heil erlangt, hat das unmittelbare Folgen für ihn. Diese Folgen sind sowohl persönlicher als auch juristischer Natur.

4.1. Persönliche Folgen

Wiedergeburt

Gott antwortet auf die Bekehrung des Menschen mit der Wiedergeburt:

„… errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes." – Titus 3,5

„… die ihr nicht wiedergeboren seid aus verweslichem Samen, sondern aus unverweslichem, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes." – 1. Petrus 1,23

Der wiedergeborene Mensch wird sogar als eine ganz neue Schöpfung gesehen:

„Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden." – 2. Korinther 5,17

„… und angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit." – Epheser 4,24

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, auf dass wir in ihnen wandeln sollen." – Epheser 2,10

Versiegelung mit dem Heiligen Geist

Das Siegel schützt

Ein Mensch, der das Heil erlangt hat, wird von Gott mit dem Heiligen Geist versiegelt:

„… auf welchen auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, ***versiegelt*** *(ἐσφραγίσθητε esphragisthäte)* **worden seid mit dem Heiligen Geiste der Verheißung, welcher das Unterpfand** *(ἀρραβὼν arraboon)* ***unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes****, zum Preise seiner Herrlichkeit." – Epheser 1,13–14*

Bei der Verwendung eines Siegels werden im Neuen Testament zwei Aspekte unterschieden: der der Beglaubigung oder Bestätigung[3], und der des Schutzes im Sinne eines Unzugänglichmachens, des Ausdrucks von Unabänderlichkeit. In diesem letzteren Sinne ist das reale Siegel in Matthäus 27,66 und das bildliche in Römer 15,28 zu verstehen; in Offenbarung 10,4 und Offenbarung 22,10 entscheidet das bildliche Versiegeln oder nicht Versiegeln darüber, ob eine Information unzugänglich ist oder nicht.

Insbesondere ein von Gott angebrachtes Siegel steht im Neuen Testament für Schutz und Bewahrung. Ein von Gott angebrachtes Siegel macht das versiegelte Subjekt oder Objekt unantastbar. Dafür gibt es in der Offenbarung zwei eindrückliche Beispiele:

In Offenbarung 7,1–4 wird berichtet, dass 144 000 Personen aus den Stämmen Israels das Siegel Gottes auf die Stirn gedrückt bekommen. In Offenbarung 9,1–11 wird dann berichtet, wie die Menschen ohne dieses Siegel unter dem Strafgericht der fünften Posaune leiden: Sie werden fünf Monate so grausam gequält, dass sie sich am liebsten umbringen würden, aber nicht können. Die 144 000 Versiegelten sind durch das Siegel Gottes jedoch geschützt.

In Offenbarung 5 wird von einer Buchrolle berichtet, die mit sieben Siegeln vor dem Öffnen geschützt ist. Diese Siegel können von niemand anderem als Gott angebracht worden sein und verhindern erfolgreich, dass das Buch von allen, die dazu nicht würdig sind, geöffnet wird. Dieses Buch ist zwar ein Gegenstand und kein Mensch, aber das Bild bleibt

sehr eindrucksvoll.

Beide Beispiele zeigen überzeugend: Was Gott versiegelt, ist geschützt, unantastbar.

In Offenbarung 20,1–3 findet sich ein weiteres Beispiel dafür, wie ein Siegel schützt, diesmal nur im umgekehrten Sinne: Der Satan wird für 1.000 Jahre in einem Abgrund eingesperrt, der versiegelt wird. Dadurch wird er daran gehindert, weiterhin die Völker zu verführen. Durch die Versiegelung wird also das geschützt, was sich außerhalb des versiegelten Raumes befindet. Das Prinzip ist jedoch dasselbe: Das Siegel ist unantastbar.

Das Heil wird im Neuen Testament unter zwei Aspekten gesehen.

Auf der einen Seite ist es etwas, das der wiedergeborene Mensch schon zu Lebzeiten besitzt:

„… und in nichts euch erschrecken lasset von den Widersachern; was für sie ein Beweis des Verderbens ist, aber eures Heils, und das von Gott." – Philipper 1,28

Der Empfang des Heils ist unter diesem Aspekt der Beginn des Glaubens.

Die Tatsache, dass die Christen Widersacher haben, ist sowohl ein Beweis dafür, dass sie das Heil tatsächlich schon haben, als auch dafür, dass diese Widersacher es nicht haben.

Auf der anderen Seite wird das Heil auch als etwas gesehen, das der Mensch erst nach seinem irdischen Leben bekommt, quasi als Vollendung des Glaubens. Dieser Aspekt ist z.B. ausgedrückt in den folgenden Versen:

„… indem ihr **das Ende eures Glaubens, *die Errettung*** *(σωτηρίαν sootärian = Heil) der Seelen, davontraget.[4]" – 1. Petrus 1,9*

„… zu einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet zur Errettung (σωτηρίαν sootärian = Heil), die bereit ist, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden." – 1. Petrus 1,4–5

Das Siegel ist eine Anzahlung, die Gott leistet

Im oben zitierten Vers Epheser 1,14 kommt jedoch ein weiterer Aspekt hinzu: Der Heilige Geist, mit dem derjenige versiegelt wird, der das Heil erlangt hat, dient als *„Unterpfand (ἀρραβών arraboon) unseres Erbes"*.

'Αρραβών arraboon ist ein Fachausdruck der Rechts- und Geschäftssprache und bedeutet „die Anzahlung, die einen Teil der Gesamtzahlung vorweg nimmt und so den Rechtsanspruch bestätigt, das Angeld, das einen Vertrag gültig macht …, stets so, dass ***ἀ***. eine Leistung ist, durch die sich der Betreffende dem Empfänger gegenüber zu weiterer Leistung verpflichtet" (Bauer).

Im Neuen Testament wird *ἀρραβών* arraboon im selben Sinne wie in Epheser 1,14 auch noch in 2. Korinther 1,22 und 2. Korinther 5,5 verwendet.

Im Alten Testament wird der Gedanke der Garantie einer späteren umfänglicheren Zahlung verdeutlicht in 1. Mose 38 (LXX): Dort werden die Gegenstände als *ἀρραβών* arraboon bezeichnet, die Juda einer vermeintlichen Prostituierten als Pfand übergibt. Der Plan war, diese Gegenstände zurück zu erhalten, nachdem er ihr ein Ziegenböckchen geschickt hatte.

Dasselbe Bild der Garantie einer späteren umfänglicheren Zahlung liegt den Stellen zu Grunde, in denen *ἀρραβών* arraboon im Neuen Testament verwendet wird: Ein Mensch, der das Heil erlangt, wird nicht sofort von der Erde in die ewige Herrlichkeit versetzt – er bleibt auf der Erde, um sein Leben weiter zu führen. Aber den Heiligen Geist erhält er vorab als Garantie dafür, dass er einmal in die ewige Herrlichkeit eingehen wird:

„Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung." – Epheser 4,30

Bestimmt zur Erlangung des Heils

Gott hat festgesetzt, dass die Erlösten, die ihr Leben auf der Erde noch auf unbestimmte Zeit fortsetzen, das Heil am Ende tatsächlich bekommen:

„Denn Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt (ἔθετο etheto), sondern zur Erlangung der Seligkeit (σωτηρίας sootärias = Heil) durch unseren Herrn Jesus Christus." – 1. Thessalonicher 5,9

Τίθημι tithämi bedeutet in diesem Zusammenhang „festsetzen, anordnen, bestimmen". Diese Aussage hat mit Prädestination nichts zu tun – Gott legt nicht fest, wer errettet wird, sondern dass das Heil schlussendlich empfangen wird. Im Kontext geht es um reine Lebensführung, die dem Empfang des Heils entsprechen soll:

„Ihr aber Brüder, seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis. Also lasst uns nun nicht schlafen wie die übrigen, sondern wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, schlafen des Nachts, und die da trunken sind, sind des Nachts trunken. Wir aber, die von dem Tage sind, lasst uns nüchtern sein, angetan mit dem Brustharnisch des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der ***Hoffnung der Seligkeit*** *(σωτηρίας, sootärias = Heil). Denn Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt, sondern zur* ***Erlangung der Seligkeit*** *(σωτηρίας sootärias = Heil) durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, auf dass wir, sei es dass wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben." – 1. Thessalonicher 5,4–10*

Hier ist die Rede von der Erlangung des endgültigen, ewigen Heils, das die Erlösten nach ihrem Erdenleben erhalten werden. Die Hoffnung darauf stellt einen Teil der geistlichen Waffenrüstung dar, spielt also schon im Erdenleben eine Rolle.

Vers 9 betont dann, dass Gott dies so festgesetzt hat: Die Erlösten werden das endgültige, ewige Heil erhalten.

Durch Gottes Kraft bewahrt zum Heil

Nachdem Gott den Menschen mit dem Heiligen Geist versiegelt hat, trägt Er in Seiner Allmacht dafür Sorge, dass dieser das Ziel – die endgültige, ewige Erlösung – erreicht:

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, die ihr ***durch Gottes Macht*** *durch Glauben* ***bewahrt werdet zur Errettung*** *(σωτηρίαν sootärian = Heil), die*

»Nachdem Gott den Menschen mit dem Heiligen Geist versiegelt hat, trägt Er in Seiner Allmacht dafür Sorge, dass dieser das Ziel – die endgültige, ewige Erlösung – erreicht«

bereit ist, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden.“ – 1. Petrus 1,3–5

*„… wie das Zeugnis des Christus unter euch befestigt worden ist, so dass ihr in keiner Gnadengabe Mangel habt, indem ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet, **welcher euch auch befestigen wird bis ans Ende, dass ihr untadelig seid an dem Tage unseres Herrn Jesus Christus**. Gott ist treu, durch welchen ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“ – 1. Korinther 1,6–9*

*„Dem aber, **der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag** mit Frohlocken, dem alleinigen Gott, unserem Heilande, durch Jesum Christum, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.“ – Judas 24–25*

»Rechtfertigung bedeutet: Es ist keine Schuld vorhanden, es besteht kein Grund für eine Strafe.«

4.2. Juristische Folgen

Mit Christus gekreuzigt

Gott sieht einen Menschen, der das Heil erlangt hat, so an, als wäre er tatsächlich mit Christus gekreuzigt worden:

*„… ich bin **mit Christo gekreuzigt**, und nicht mehr lebe ich, …“ – Galater 2,20*

*„… indem wir dieses wissen, dass unser alter Mensch **mitgekreuzigt** worden ist, auf dass der Leib der Sünde abgetan sei, …“ – Römer 6,6*

Der „alte Mensch“ hat sozusagen wie Christus die Strafe für Sünde durch den Tod am Kreuz erlitten. Damit ist die Frage der Sünde für ihn erledigt – sie ist gesühnt.

Mit Christus auferweckt

Genauso wie der erlöste Mensch mit Christus gekreuzigt ist, so ist er auch mit Christus auferstanden:

*„… in welcher ihr auch **mitauferweckt** worden seid durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.“ – Kolosser 2,12*

*„… und hat uns **mitauferweckt** und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu.“ – Epheser 2,6*

Der Tod, der der Lohn der Sünde ist (Römer 6,23), konnte Christus nicht halten:

„Den hat Gott auferweckt, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von demselben behalten würde.“ – Apostelgeschichte 2,24

Jesus erlitt den Tod nicht aufgrund eigener Sünde, sondern weil Er die Sünde der ganzen Welt stellvertretend auf sich und mit ans Kreuz genommen hatte (1. Petrus 2,24), um dort dafür gerichtet zu werden. Weil die Sünde so gesühnt wurde, konnte Er wieder auferweckt werden.

Hieraus folgt, dass auch wir – die wir mit Christus auferweckt sind – mit dem Anspruch der Sünde nichts mehr zu tun haben.

Rechtfertigung

Erlöste werden in Predigten oder in erbaulicher Literatur manchmal „begnadigte Sünder“ genannt. Dies entspricht jedoch nicht dem, was das Neue Testament lehrt.

Im Neuen Testament werden mit „Sünder“ (ἁμαρτωλός hamartoolos) in aller Regel Menschen bezeichnet, die das Heil noch nicht erlangt haben[5]. Insbesondere Römer 5,8 zeigt, dass das „Sünder-Dasein“ durch die Erlangung des Heils beendet ist:

„Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“

Wer das Heil erlangt hat, wird von Gott nicht mehr als Sünder gesehen.

Es gibt Übersetzungen, die geben ἐλεάω eleaoo bzw. ἐλεέω eleeoo an einer sehr geringen Anzahl von Stellen mit „begnadigen“ wieder. Diese Wörter kommen in der Septuaginta und im Neuen Testament 186 Mal vor. ELB übersetzt an 15 dieser Stellen mit „begnadigen“, RELB2006 noch 3x, SCH1951 17x, SCH2000 noch 10x, EINH 6x und L1984 überhaupt nie.

Sie bedeuten vielmehr ἐλεάω eleaoo „Mitleid haben, Barmherzigkeit üben“, ἐλεέω eleeoo „Mitleid haben, sich erbarmen, beklagen, bedauern“.

Was aber selbst bei den Übersetzungen, die ἐλεάω eleaoo bzw. ἐλεέω eleeoo in unpassender Weise durch „begnadigen“ wiedergeben, völlig fehlt, ist das juristische Konzept der Begnadigung. Begnadigung bedeutet: Es ist nachweislich Schuld vorhanden, aber sie wird nicht bestraft. Typischerweise wird einem verurteilten Straftäter ein Teil der Haftstrafe erlassen; im Extremfall wird ein Todesurteil aufgehoben.

Wer begnadigt ist, genießt zwar den Erlass von Strafe, ist dessen ungeachtet aber schuldig.

Das Neue Testament redet anstatt von „Begnadigung“ von etwas ganz anderem, nämlich von „Rechtfertigung“.

Rechtfertigung bedeutet: Es ist keine Schuld vorhanden, es besteht kein Grund für eine Strafe. Der Angeklagte wird frei gesprochen, und das nicht aus Mangel an Beweisen, sondern aufgrund erwiesener Unschuld.

Der Begriff der Rechtfertigung ist heute vielen Christen weitgehend unbekannt. Das ist erstaunlich, denn „Rechtfertigung“ war einer der zentralen Begriffe in der Reformation – insbesondere bei Martin Luther – und ist tatsächlich einer der wichtigsten Aspekte, wenn es um das Heil geht:

„… also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine

Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur ***Rechtfertigung*** *(δικαίωσιν dikaioosin) des Lebens" – Römer 5,18*

„… und solches sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid ***gerechtfertigt*** *(ἐδικαιώθητε edikaioothäte) worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes." – 1. Korinther 6,11*

„… und werden umsonst ***gerechtfertigt*** *(δικαιούμενοι dikaioumenoi) durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist; welchen Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den* ***rechtfertige*** *(δικαιοῦντα dikaiounta), der des Glaubens an Jesum ist. Wo ist denn der Ruhm? Er ist ausgeschlossen worden. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. Denn wir urteilen, dass ein Mensch durch Glauben* ***gerechtfertigt*** *(δικαιοῦσθαι dikaiousthai) wird, ohne Gesetzeswerke." – Römer 3,24–28*

„Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt, der den Gottlosen ***rechtfertigt*** *(δικαιοῦντα dikaiounta), wird sein Glaube zur* ***Gerechtigkeit*** *(δικαιοσύνην dikaiosynä) gerechnet." – Römer 4,5*

Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, welcher ***rechtfertigt*** *(δικαιῶν dikaioon)." – Römer 8,33*

„… dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken ***gerechtfertigt*** *(δικαιοῦται dikayountai) wird, sondern nur durch den Glauben an Jesum Christum, auch wir haben an Christum Jesum geglaubt, auf dass wir aus Glauben an Christum* ***gerechtfertigt*** *(δικαιωθῶμεν dikaioothoomen) würden, und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch* ***gerechtfertigt*** *(δικαιωθήσεται dikaioothäsetai) werden wird." – Galater 2,16*

Δικαιόω dikaiooo bedeutet jemand sein Recht verschaffen, rechtfertigen, als gerecht hinstellen, als gerecht behandeln, im göttlichen Urteil einen Freispruch erlangen, rein machen, frei machen".

Dies kommt sehr schön zum Ausdruck in Römer 6 Vers 7:

„Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen (δεδικαίωται dedikaiootai) von der Sünde."

Wer gestorben ist – und die Erlösten sind gestorben, nämlich mit Christus (siehe Abschnitt 4.4.2 Mit Christus gekreuzigt) – ist von jedem Rechtsanspruch der Sünde freigesprochen; der Erlöste hat in den Augen Gottes mit dem Kapitel „Sünde" abgeschlossen[7].

Die Rechtfertigung war so wichtig für die Erlangung des Heils, dass Jesus Christus dafür von den Toten auferstehen musste:

„… welcher unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung (δικαίωσιν dikaioosin) wegen auferweckt worden ist." – Römer 4,25

Gerechtfertigt aus Gnade

Das Konzept der Gnade spielt auch bei der Rechtfertigung eine Rolle – der Mensch wird aus Gnade gerechtfertigt:

„… errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unseren Heiland, auf dass wir, ***gerechtfertigt durch seine Gnade****, Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens." – Titus 3,5–7*

„… und werden umsonst ***gerechtfertigt durch seine Gnade****, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist." – Römer 3,24*

Gerechtfertigt durch Glauben

Der Weg, auf dem der Mensch in den Genuss der Rechtfertigung kommt, ist der Glaube; der Mensch leistet keinen eigenen Beitrag:

„Denn wir urteilen, dass ein Mensch ***durch Glauben gerechtfertigt*** *wird, ohne Gesetzeswerke." – Römer 3,28*

„… dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Jesum Christum, auch wir haben an Christum Jesum geglaubt, auf dass wir ***aus Glauben an Christum*** *gerechtfertigt würden, und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt werden wird." – Galater 2,16*

„Da wir nun ***gerechtfertigt*** *worden sind* ***aus Glauben****, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus." – Römer 5,1*

„Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum hin, auf dass wir ***aus Glauben gerechtfertigt*** *würden." – Galater 3,24*

Gerechtfertigt durch Gott

Die Rechtfertigung des Menschen ist das Werk Gottes:

„Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? ***Gott ist es, welcher rechtfertigt****." – Römer 8,33*

„Ja, auch der Nationen, dieweil es ein einiger ***Gott*** *ist, der die Beschneidung aus Glauben und die Vorhaut durch den Glauben* ***rechtfertigen wird****." – Römer 3,30*

„Die Schrift aber, voraussehend, dass ***Gott*** *die Nationen aus Glauben* ***rechtfertigen*** *würde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft zuvor: 'In dir werden gesegnet werden alle Nationen'." – Galater 3,8*

„Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt, ***der*** *den Gottlosen* ***rechtfertigt****, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet." – Römer 4,5*

Gerechtfertigt durch Jesus Christus

Im Speziellen ist der Mensch gerechtfertigt durch Jesus Christus:

„Vielmehr nun, da wir jetzt ***durch sein*** *(d.i. Jesu)* ***Blut gerechtfertigt*** *sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn." – Römer 5,9*

„Denn Christus ist des Gesetzes Ende, ***jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit****." – Römer 10,4*

„Und solches sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid ***gerechtfertigt*** *worden* ***in dem Namen des Herrn Jesus*** *und durch den Geist unseres Gottes." – 1. Korinther 6,11*

„Aus ihm aber seid ihr in ***Christo Jesu, der uns geworden ist*** *Weisheit von Gott und* ***Gerechtigkeit*** *und Heiligkeit und Erlösung." – 1. Korinther 1,30*

„So sei es euch nun kund, Brüder, dass durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird; und von allem, wovon ihr im Gesetz Moses' nicht gerechtfertigt werden konntet, wird ***in diesem*** *(d.i. Jesus Christus) jeder Glaubende* ***gerechtfertigt.***" *– Apostelgeschichte 13,38–39*

„… also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit (d.i. ***Jesu Christi****) gegen alle Menschen zur* ***Rechtfertigung*** *des Lebens." – Römer 5,18*

Gerechtfertigt durch den Heiligen Geist

Auch die dritte Person der Gottheit ist an der Rechtfertigung des Menschen beteiligt:

„… und solches sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid

***gerechtfertigt** worden in dem Namen[8] des Herrn Jesus und **durch den Geist unseres Gottes**." – 1. Korinther 6,11*

Unsere Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit Gottes

Da der Mensch durch die Gottheit gerechtfertigt ist, ist seine Gerechtigkeit nicht von der Art, die er sich selbst aufgrund eigener Leistung erworben hätte. Die Qualität der Gerechtigkeit ist eine ganz andere – es ist die göttliche Gerechtigkeit:

*„… und in ihm erfunden werde, indem ich **nicht meine Gerechtigkeit** habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christum ist, **die Gerechtigkeit aus Gott** durch den Glauben." – Philipper 3,9*

*„Jetzt aber ist, **ohne Gesetz**, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: **Gottes Gerechtigkeit** aber durch Glauben an Jesum Christum gegen alle und auf alle, die da glauben …" – Römer 3,21–22*

*„Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir **Gottes Gerechtigkeit würden in ihm**." – 2. Korinther 5,21*

In die Stellung von Gerechten versetzt

Wenn ein Mensch das Heil findet, dann vollzieht sich ein radikaler Wechsel:

*„Und ist nicht wie durch Einen, der gesündigt hat, so auch die Gabe? Denn das Urteil war von einem zur Verdammnis, die Gnadengabe aber von vielen Übertretungen zur Gerechtigkeit. Denn wenn durch die Übertretung des Einen der Tod durch den Einen geherrscht hat, so werden vielmehr die, welche die Überschwänglichkeit der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesum Christum); also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur **Rechtfertigung** des Lebens. Denn gleichwie durch des einen Menschen Ungehorsam die Vielen **in die Stellung von Sündern gesetzt** (ἁμαρτωλοὶ κατεστάθησαν hamartooloi katestathäsan) worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen **in die Stellung von Gerechten gesetzt** (δίκαιοι κατασταθήσονται dikaioi katastathäsontai) werden. Das Gesetz aber kam daneben ein, auf dass die Übertretung überströmend würde. Wo aber die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwänglicher geworden, auf dass, gleichwie die Sünde geherrscht hat im Tode, also auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesum Christum, unseren Herrn." – Römer 5,16–21*

Die meisten deutschen Übersetzungen geben die Formulierungen in Vers 19 wieder mit Ausdrücken wie „… zu Sündern (bzw. Gerechten) geworden/gemacht". Der Nachdruck, der in der griechischen Formulierung steckt, kommt ausgerechnet in der Umschreibung der doch sonst der extremen Wörtlichkeit verpflichteten ELB zum Ausdruck.

Das Verb *καθίστημι* kathistämi (hinstellen, aufstellen, aufrichten; jemand irgendwo hin bringen; wählen, anstellen; machen, bewirken dass jemand als etwas da steht; in einen Zustand versetzen, zu etwas bringen) kommt im Neuen Testament 20 Mal vor. An 16 der Stellen neben den zwei Vorkommen in Römer 5,19 bedeutet es „in ein Amt/eine Funktion einsetzen": Matthäus 24,45.47/ Lukas 12,42.44, Matthäus 25,21.23, Lukas 12,14, Apostelgeschichte 6,3; 7,10.27.35, Titus 1,5, Hebräer 5,1; 7,28; 8,3,

Jakobus 3,6 (im übertragenen Sinne); selbst in den verbleibenden beiden Stellen Jakobus 4,4 und 2. Petrus 1,8 geht es um eine Art Einordnung oder Klassifizierung[9].

Der von ELB gewählte Ausdruck erweist sich so als durchaus gerechtfertigt.

Der radikale Wechsel zeigt sich in Vers 19: Genau wie durch die Sünde Adams der Mensch zum Sünder geworden ist, so ist durch das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi die sündhafte Natur des Individuums, das das Heil findet, wieder beseitigt. Erst wechselte der Mensch vom Zustand der Unschuld in die Stellung eines Sünders und hatte dann mit der Unschuld nichts mehr zu tun, dann wechselte er von der Stellung eines Sünders in die Stellung eines Gerechten und hat dann mit der Sünde nichts mehr zu tun.

In Johannes 5,24 drückt Jesus den Gedanken des radikalen Wechsels in anderen Worten aus:

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist **aus dem Tode in das Leben übergegangen**."*

Schutz vor Gottes Zorn

Die Rechtfertigung des Menschen schützt ihn vor Gottes Zorn:

*„Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn **gerettet werden vom Zorn**." – Römer 5,9*

Der Macht der Finsternis entrissen

Wie bereits in Abschnitt 4.2 *In die Stellung von Gerechten versetzt* gezeigt, vollzieht sich durch den Erwerb des Heils ein radikaler Wechsel. Der Mensch wird dadurch der Macht der Finsternis entrissen, er lebt in einer völlig neuen Realität:

*„… danksagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte, der uns **errettet hat aus der Gewalt der Finsternis** und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden." – Kolosser 1,12–14*

In der Obhut eines Fürsprechers

Im Hebräerbrief wird der auferstandene Christus als der vollkommene Hohepriester beschrieben:

„Denn ein solcher Hoherpriester geziemte uns: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden, der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat. Denn das Gesetz bestellt Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; das Wort des Eidschwurs aber, der nach dem Gesetz gekommen ist, einen Sohn, vollendet in Ewigkeit." – Hebräer 7,26–28

Dieses Hohepriesteramt beschränkt sich nicht nur auf die ein für alle Mal erfolgte Erlösungstat. Es wird auch eine spezifische Aufgabe genannt:

„… dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum. Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, ***indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden.****"* – Hebräer 7,24–25

Diese kontinuierliche Tätigkeit ist auch schon in Römer 8,34 erwähnt:

„Wer ist, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, ***der sich auch für uns verwendet.****"*

Nach vollbrachter Erlösungstat verwendet sich der auferstandene Christus für die, die das Heil haben, bei Gott. Dies scheint deshalb nötig zu sein, weil die Erlösten kontinuierlich vom Satan bei Gott verklagt werden:

„… denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte." – Offenbarung 12,10

Kein Gerichtsverfahren für die Erlösten

Gott ist nicht wie einer der heidnischen „Götter", der nach Belieben Blitze schleudert, um Menschen zu vernichten, wenn er wütend genug ist. *„Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, …"* (1. Korinther 14,33) – kein Mensch wird ohne göttliches Gerichtsverfahren die ewige Verdammnis erleiden.

Für einen Menschen, der das Heil hat, gibt es kein Element eines Gerichtsverfahrens:

Keine Anklage

„Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben*? Gott ist es, welcher rechtfertigt-"* – Römer 8,33

Die Antwort auf diese rhetorische Frage ist natürlich: „Niemand!"

Es kann deshalb keine Anklage geben, weil bei einem Menschen, der das Heil hat, keine Schuld mehr vorhanden ist – er ist gerechtfertigt (s. Abschnitt 4.2 *Rechtfertigung*).

Kein Verfahren

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen." – Johannes 5,24

Kein Schuldspruch

„Wer ist, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet." – Römer 8,34

Die Antwort auf diese rhetorische Frage ist selbstverständlich: „Niemand!"

„Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind." – Römer 8,1

5. Fazit

In den Lehrbriefen des Neuen Testaments wird das Heil ausführlich diskutiert.

Der Mensch, der es erlangt, ist in Gottes Augen eine neue Schöpfung; er wird von Gott mit dem Heiligen Geist versiegelt bis zum Tag der endgültigen Erlösung; bis dahin erhält er die göttliche Zusage der Bewahrung.

Das Heil ist rein göttlichen Ursprungs – der Mensch trägt zu seiner Rechtfertigung nicht das Geringste bei. Er ist der Macht der Finsternis entrissen und befindet sich in der Obhut eines göttlichen Fürsprechers; auf ihn wartet kein Gericht.

All diese Lehraussagen beinhalten keine Andeutung, geschweige denn eine klare Warnung, dass das Heil verlierbar sein könnte.

Wäre das Heil verlierbar, müssten sich solche klaren Hinweise an den Stellen finden lassen, an denen systematisch über das Heil gelehrt wird. Genau das ist aber nicht der Fall.

Fußnoten

1 Wirklich getilgt wurden diese Sünden erst durch das Opfer Jesu Christi am Kreuz (Römer 3,23–26).

2 Eine Ausnahme scheint die „unvergebbare Sünde", die sogenannte „Sünde gegen den Heiligen Geist" zu sein. Diese wird oft von Führern als Druckmittel eingesetzt, um Anhänger gefügig zu machen. Sie definieren selbst, was diese „Sünde gegen den Heiligen Geist" ist, etwa das Infragestellen des Führers oder das Nichtbefolgen seiner Anordnungen. Bezeichnender Weise spricht das Neue Testament jedoch nirgends von einer unbestimmten Sünde. In Matthäus 12,22–32 spricht Jesus tatsächlich von etwas, das nicht vergeben werden kann: „Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird den Menschen nicht vergeben werden. Und wer irgendein Wort reden wird wider den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wer aber irgend wider den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen" (VV. 31-32). Jesus macht diese Aussage im Kontext der Heilung eines blinden und stummen Besessenen. Als die Pharisäer Jesus bezichtigten, dass Er Dämonen mit Hilfe des Obersten der Dämonen austriebe, antwortete Er – am Ende einer Erklärung, warum das überhaupt nicht sein konnte – mit den eben zitierten Aussagen. Die Schuld der Pharisäer lag also darin, dass sie eine von Jesus im Heiligen Geist vollbrachte Heilung dem Satan zuschrieben.
Um den offensichtlichen Widerspruch zu Kolosser 2,13 und 1. Johannes 1,9 – die davon reden, dass alle Sünden vergeben werden können – zu vermeiden, muss man annehmen, dass heutige Christen sich einer solchen Lästerung, einem solchen „Reden wider den Geist", gar nicht schuldig machen können. So gesehen war es nur möglich, dieses unvergebbare Vergehen zu Lebzeiten Jesu auf der Erde zu begehen.

3 Diese Bedeutung liegt sehr offensichtlich vor in Johannes 6,27, ähnlich auch in Johannes 3,33, Römer 4,11, 1. Korinther 9,2 und 2. Timotheus 2,19.

4 Andere Stellen, die diesen Gedanken auch ausdrücken: Römer 13,11, Philipper 2,12, 1. Thessalonicher 5,8–9, Hebräer 1,14.

5 In den Lehrbriefen kommt das Substantiv vor an folgenden Stellen: Römer 3,7; 5,8; 5,19, Galater 2,15; 2,17; 1. Timotheus 1,9; 1,15; Hebräer 7,26; 12,3; 1. Petrus 4,18, Judas 15. Lediglich in Jakobus 4,8 und Jakobus 5,20 könnten die angesprochenen Sünder Wiedergeborene sein; und Paulus spricht in 1. Timotheus 1,15 davon dass Jesus deshalb in die Welt gekommen sei, um Sünder zu retten, von welchen er der größte sei.

6 Das bedeutet: „Wer nicht Gesetzeswerke vollbringt".

7 Dies ist der juristische Aspekt; dass Erlöste in der Praxis sündigen können (jedoch nicht müssen) ist ein anderer Aspekt des irdischen Lebens.

8 *'Εν τῷ ὀνόματι* en too onomati wird am besten als dativus instrumenti interpretiert (NSS, GGNT §177): durch den Namen, wie bei derselben Konstruktion *ἐν τῷ πνεύματι τοῦ θεοῦ ἡμῶν* en too pneumati tou theou hämoon gleich im Anschluss. Weshalb ELB den einen Dativ durch „in", den anderen durch „durch" wiedergibt, ist nicht verständlich.

9 In den 203 Vorkommen in der Septuaginta finden sich zahlreiche weitere eindrucksvolle Beispiele für die Bedeutung „in ein Amt/eine Funktion einsetzen". Etwa der Sklave Joseph, der von seinem Herrn über sein ganzes Haus gesetzt wird (1. Mose 39,4–5) und später über ganz Ägypten (1. Mose 41,33–34.41.43); Josephs Verwandte, die als Oberhirten eingesetzt wurden (1. Mose 47,6); Mose, der herausgefordert wird: „Wer hat dich zum Aufseher und Richter über uns gesetzt?" (2. Mose 2,14); die Ägypter setzten Israeliten als Aufseher der Sklaven ein (2. Mose 5,14); nach dem Auszug aus Ägypten wurde eine Hierarchie von Aufsehern und Richtern eingesetzt (2. Mose 18,21); Aaron wird als Priester eingesetzt (4. Mose 3,10) und viele andere mehr.

BÜCHER

Friedhelm Jung
Frauen als Pastorinnen? Die Stellung der Frau nach Gottes Plan
Lichtzeichen Verlag, 2015, ISBN 978-3-86954-205-8, 5,95 Euro

Das Thema „Stellung der Frau in Gemeinde und Gesellschaft" spaltet seit Jahren die Christenheit. Deshalb ist es umso wichtiger, von der Bibel her Stellung zu beziehen. Der promovierte Theologe und Professor für systematische Theologie schwimmt mutig gegen den Mainstream. Er belegt, dass die Bibel als zeitlos gültiger Maßstab für die Gemeinde Jesu Christi der Frau das öffentliche Lehren und Leiten in den Gemeindezusammenkünften untersagt.

Der Autor zeigt, wie viele Dienstbereiche von Frauen wahrgenommen werden sollten. Gerade die Belehrung von Frauen und Kindern wird in den neutestamentlichen Briefen des Paulus ausdrücklich erwähnt. Frauen sind von Gott außergewöhnlich begabt. So dürfen sich Männer und Frauen in der Gemeinde gegenseitig helfen und ergänzen. Gottes Ordnungen sind gut. Die entscheidende Frage bleibt: Ist die Bibel für uns heute der einzig gültige Maßstab zur Beurteilung der Frage „Frauen als Pastorinnen"? Ich wünsche, dass dieses Buch von vielen gelesen wird und man vorurteilsfrei die biblischen Aussagen auf sich wirken lässt. (Hartmut Jäger)

Ken Sande
Sei ein Friedensstifter
Das Handbuch zur biblischen Konfliktlösung / Überarbeitete Neuausgabe
Betanien, Paperback, 362 Seiten, ISBN: 978-3-945716-06-9, Art.Nr.: 176306, 13,90 Euro

Das Evangelium ist die Botschaft des Friedens. Und deshalb sollten Christen vor allem eines sein: Friedensexperten! Nichts ist nötiger als echter, solider Frieden – in unseren Familien, Beziehungen jeder Art, in der Gemeinde – überall machen uns Konflikte zu schaffen. Wenn nicht Christen Frieden stiften können, wer dann? Doch sie können es! Jesus liefert Vorbild und Grundlage dazu und die Bibel das Handbuch.

Dieses Standardwerk von Ken Sande fasst zusammen, was die Bibel – ganz systematisch und praktisch – über Konfliktlösung lehrt. Ken Sande ist ursprünglich Rechtsanwalt und hat mit Peacemaker Ministries einen weltweit tätigen Schlichtungsdienst gegründet, den er bis heute leitet. Sein Buch ist ein Standardwerk zum Thema und eine wichtige Hilfe für alle, die in ihrer Umgebung nach dem Vorbild Jesu Friedensstifter sein möchten.

„Das beste Handbuch zur Konfliktlösung, das ich kenne. Eine Pflichtlektüre für jeden Gemeindemitarbeiter. Es sollte als Unterrichtsmaterial an jeder Bibelschule eingeführt werden." (Warren Wiersbe)

Martin Schweikert
Verlierbarkeit oder Unverlierbarkeit des Heils – Was sagt die Schrift?
CMD, Pb., 232 Seiten, ISBN: 978-3-939833-69-7, Art.Nr. 253177, 9,50 Euro
E-Book: EPUP, ISBN: 978-3-939833-78-9, 7,49 Euro

Der Autor geht mit großer Nüchternheit, dem richtigen hermeneutischen Ansatz sowie mit messerscharfer Logik an das Thema heran. Er untersucht zunächst die klaren Aussagen der Bibel über das Heil. Dann stellt Schweikert folgende Fragen: Ist das Heil verlierbar? Wenn ja, was muss ein Mensch tun oder lassen, damit er das Heil verliert? Kann das Heil wieder erlangt werden, nachdem es verloren gegangen ist? Wie oft ist der Prozess des Verlierens und der Wiedererlangung des Heils wiederholbar? Auf welcher Grundlage kann die Wiedererlangung des Heils geschehen?

Natürlich fehlt auch eine ausgiebige Auseinandersetzung mit den Einwänden nicht. Die klassischen Hebräerbriefstellen werden ebenso behandelt wie die Sünde gegen den Heiligen Geist. Das Ergebnis ist eindeutig.

In der Frage nach der Verlierbarkeit oder Unverlierbarkeit des Heils kann sich niemand Unsicherheit leisten. Dieses Buch möchte dem Leser biblische Festigkeit geben.

William MacDonald
... und führte ihn zu Jesus
Eine Anleitung zur persönlichen Evangelisation
CLV, Tb., 64 Seiten, ISBN: 978-3-89397-408-5, Artikel-Nr.: 255408, 2,50 Euro

Dieses Buch des praxiserfahrenen Bibellehrers bietet einen Überblick über und eine Einführung in die Aufgabe der Evangelisation durch persönliche Beziehungen; es macht Mut, selbst aktiv zu werden, und leitet an, wie wir nach biblischen Prinzipien und gemäß Gottes Vorbild unsere »Netze auswerfen« und Menschen für den Herrn Jesus gewinnen können. Da jeder Christ dazu aufgerufen ist, ein Zeugnis für seinen Herrn zu sein und seinen noch unerretteten Freunden, Arbeitskollegen usw. den Herrn Jesus als Erretter in Wort und Tat nahezubringen, kann dieses Büchlein Lektionen für die Lebenspraxis vermitteln, die sich in der Ewigkeit sicherlich einmal auszahlen werden.

Wilfried Plock
Jesus ist der Weg – Chinesisch
CLV, Tb., 160 Seiten, ISBN: 978-3-86699-169-9, Artikel-Nr.: 256169, 2,50 Euro
Mengenpreise: ab 20 Stück nur 1,80 Euro

Im Johannesevangelium wird von Thomas berichtet. Thomas war drei Jahre lang mit Jesus unterwegs gewesen. Er hatte all seine Reden gehört. Er hatte all seine Zeichen und Wunder gesehen. Doch Thomas war ein Skeptiker. Er hätte nie einen Versicherungsvertrag unterschrieben, ohne vorher das Kleingedruckte zu lesen. Als Christus davon sprach, dass er die Jünger verlassen und zum Vater gehen werde, da war es Thomas, der einhakte: »Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen?« Mit diesem skeptischen Einwand gab er Christus die Gelegenheit zu einer der schönsten und wichtigsten Aussagen der ganzen Bibel: »Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich« (Johannes 14,6).

Dieses Buch möchte Menschen den Weg zu Christus weisen – Jungen und Alten, Kranken und Gesunden, Religiösen und Nichtreligiösen. Zugleich gibt es Antworten auf viele aktuelle Lebensfragen, unter anderem: Gibt es Gott wirklich? Wie kann man mit Angst fertig werden? Warum lässt Gott Leid zu? Was ist der Sinn des Lebens?

Colin Marshall, Tony Payne
Das Spalier und der Weinstock
Umdenken, damit die Gemeinde geistliches Wachstum hervorbringt
Betanien, Pb., 219 Seiten, ISBN: 978-3-945716-07-6, Art.-Nr.: 176307, 13,90 Euro

Welche Aktivität von Gemeindemitarbeitern führt zu geistlichem Wachstum und zu Frucht für Gott? Paulus und seine Mitarbeiter haben „gesät, gepflanzt und gegossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben“ (1Kor 3,6). Wir können auf die Wachstumskraft des Wortes Gottes vertrauen, weil es eine ungeheure Eigendynamik hat! Gott hat in sein Wort die Kraft hineingelegt, dass es wächst und sich wie ein rankender Weinstock auf der ganzen Welt ausbreitet. Unsere Aufgabe ist, dass wir es Menschen verkündigen und uns um sie kümmern.

"Colin und Tony beschreiben hier genau das, was ich in meinem Leben und in meiner Gemeinde seit Jahren selbst praktiziere. Demnach sollen Christen Jüngermacher sein und Pastoren und Gemeindeleiter als Ausbilder und 'Trainer' dienen. Das ist super! Das ist das beste Buch über das Wesen der Gemeindearbeit, das ich je gelesen habe." (Mark Dever)

Und wenn das Heil doch verlierbar wäre?

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des CMD-Verlages aus dem neuen Buch „Verlierbarkeit oder Unverlierbarkeit des Heils – Was sagt die Schrift?“ von Martin Schweikert entnommen. Wir drucken hier die Seiten 51-67 ab. Die Redaktion

Martin Schweikert, Basel

Ungeachtet der Tatsache dass sich weder in den Berichten über die Ausbreitung des Evangeliums noch in der systematischen Lehre über das Heil Aussagen finden, dass das Heil verlierbar wäre, ist es aufschlussreich zu untersuchen, welche Konsequenzen es für die Lehre vom Heil und andere Lehraussagen hätte, falls das Heil tatsächlich verlierbar wäre.

Im Folgenden werden Aussagen des Neuen Testaments über das Heil unter diesem Gesichtspunkt untersucht.

1. Das Heil wäre weder ewig noch vollendet

Mit die gewaltigsten Aussagen über das Heil finden sich im Hebräerbrief:

*„Christus aber, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht (das heißt nicht von dieser Schöpfung ist), auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, ist ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, **als er eine ewige** (αἰωνίαν aioonian) **Erlösung erfunden hatte**“ — Hebräer 9,11–12*

Derselbe Gedanke findet sich in Hebräer 5 Vers 9:

*„… ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen (αἰωνίου aiooniou) **Heils** geworden.“*

Αἰώνιος aioonios (Vorkommen im Neuen Testament: 71, in der Septuaginta: 153) bedeutet „ewig; ohne Anfang; ohne Ende; ohne Anfang und Ende“. Dies ist genau das Wort, das man in der deutschen Sprache wählen würde um auszudrücken, dass etwas zeitlich nicht begrenzt ist, also für immer andauert.

Eine „ewige Erlösung“, ein „ewiges Heil“ ist also etwas, das kein zeitliches Ende hat, das niemals endet.

Es trifft zwar zu, dass *αἰώνιος* aioonios in offensichtlichen Ausnahmefällen nicht in der Bedeutung „ohne zeitliches Ende“ verwendet wird[1]. Dennoch wäre es geradezu grotesk, das Heil „ewig“ zu nennen, wenn es nach wenigen Jahrzehnten oder noch früher wieder verloren werden könnte, es also enden würde. Dies wäre eine Verwendung des Wortes, die nicht einmal zu den möglichen Ausnahmen passt.

Ausdrücke wie „ewige Erlösung“ oder „ewiges Heil“ können nicht anders gedeutet werden, als dass die Erlösung bzw. das Heil ohne zeitliches Ende sind, dass das Heil also nicht verloren werden kann.

Derselbe Gedanke wird ausgedrückt in Hebräer 10,14:

*„Denn mit einem Opfer hat er **auf immerdar** (εἰς τὸ διηνεκὲς eis to diänekes) vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“*

Εἰς τὸ διηνεκές eis to diänekes bedeutet „für immer, beständig“. Im Neuen Testament kommt es nur im Hebräerbrief und nur in dieser Bedeutung vor. Da ist zunächst die Rede von Melchisedek:

*„Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, hat er weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens, er gleicht dem Sohn Gottes und bleibt Priester **auf immerdar**.“ — Hebräer 7,3*

Von der Begrenztheit der Schlachtopfer:

*„… so kann es niemals mit denselben Schlachtopfern, die sie alljährlich darbringen, die Hinzunahenden **für immer** vollkommen machen“ — Hebräer 10,1*

Vom Sohn Gottes:

*„Dieser aber hat ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht und sich **für immer** gesetzt zur Rechten Gottes“ — Hebräer 10,12*

Neben den quantitativen Aspekt (die unbegrenzte Zeitdauer) tritt in Hebräer 10,14 auch ein qualitativer:

*„Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar **vollkommen gemacht** (τετελείωκεν teteleiooken), die geheiligt werden.“*

Das deutsche „vollkommen“ ist aber missverständlich: Es geht nicht darum, dass etwas perfekt wäre in dem Sinne, dass es nicht besser geht, dass nichts verbessert werden könnte. *Τελειόω* teleiooo (von *τέλος* telos, „Ende, Ziel, Vollendung“) bedeutet „vollenden, zu Ende führen, fertig machen, beenden; zu Ende bringen, ans Ziel führen im Sinne der Überwindung eines unvollkommenen Zustandes durch einen einwandfreien“. Dieses Wort kommt im Neuen Testament 24 Mal vor[2].

Der Charakter der Endgültigkeit, der in Hebräer 10,14 zu sehen ist, kommt auch zum Ausdruck in diesen Stellen:

*„Denn das Gesetz bestellt Menschen zu Hohenpriestern, die mit Schwachheit behaftet sind, das Wort des Eidschwurs aber, das später als das Gesetz [gegeben wurde], einen Sohn, der in Ewigkeit (εἰς τὸν αἰῶνα eis ton aioona) **vollendet** (τετελειωμένον teteleioomenon) ist.“ — Hebräer 7,28*

*„… obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, **vollendet** (τελειωθεὶς teleiootheis) worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“ — Hebräer 5,8–9*

„… indem wir hinschauen auf Jesus,

»Ausdrücke wie „ewige Erlösung“ oder „ewiges Heil“ können nicht anders gedeutet werden, als dass die Erlösung bzw. das Heil ohne zeitliches Ende sind, dass das Heil also nicht verloren werden kann.«

*den Anfänger und **Vollender** (τελειωτὴν teleiootän) des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ — Hebräer 12,2*

»Untreue eines Menschen, der mit Christus gestorben ist, kann eben nicht zum Verlust des Heils führen, weil ungeachtet des menschlichen Verhaltens Jesus Christus treu bleibt«

Eine Entwicklung wurde abgeschlossen – die Person (Jesus) oder die Sache (der Glaube als neuer Weg zu Gott) hat einen Zustand erreicht, an dem sich nie wieder etwas ändern wird. In derselben Weise werden Menschen, die das Heil erlangt haben, als vollendet angesehen – gleich einem Kunstwerk, das ein Künstler vollendet.

Derselbe Gedanke einer vollständigen Errettung kommt zum Ausdruck in Hebräer 7,25:

*„Daher kann er auch **völlig** (εἰς τὸ παντελὲς eis to paneles) **erretten**, die durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.“*

Das Adjektiv *παντελής* panteläs kommt im Neuen Testament nur hier und in Lukas 13,11 vor. Es bedeutet „vollkommen, völlig, gänzlich“, in Lukas 13,11 auch „überhaupt“.

Im klassischen Griechisch wird das Wort auch in der zeitlichen Bedeutung „für immer“ verwendet. Diese Bedeutung wählen die Vulgata und die syrische und koptische Übersetzung in Hebräer 7,25. Auch deutsche Übersetzungen folgen dieser Wahl, darunter EINH, GNB[3], L1984, NL und SCH2000 (Fußnote).

Gleichgültig jedoch, welche Bedeutung man an dieser Stelle vorzieht:

- das Heil ist nach den obigen eindeutigen Aussagen zeitlich nicht begrenzt, es ist ewig
- die Erlösten sind vollendet, ihr Zustand ist endgültig

Die Annahme, dass das Heil verlierbar wäre, steht zu diesen eindeutigen Aussagen in krassem Widerspruch. Es ist unsinnig, das Heil als „ewig“ zu bezeichnen, wenn es nach einer bestimmten Zeit – und wären es viele Jahrzehnte – wieder verloren werden könnte. Genauso unsinnig ist es, Erlöste als göttlich „vollendet“ zu bezeichnen, wenn dieser Status in Gefahr steht, von ihnen selbst zunichte gemacht zu werden.

Diese Vorstellungen sind mit den klaren Aussagen des Neuen Testaments nicht in Einklang zu bringen.

2. Die Garantie Jesu Christi wäre wertlos

Jesus verspricht:

*„… und ich gebe ihnen ewiges Leben, und **sie gehen nicht verloren ewiglich**, und **niemand wird sie aus meiner Hand rauben**. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alles, und **niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben**. Ich und der Vater sind eins“ — Johannes 10,28–30*

Dies ist nichts weniger als die Garantie des Heils:

Diejenigen, denen Er das ewige Leben gibt, werden in Ewigkeit nicht mehr verloren gehen. Sie sind völlig sicher in der Hand Jesu oder – was gleichbedeutend ist – in der Hand Gottes.

Wäre das Heil verlierbar, müsste sich Jesus den Vorwurf gefallen lassen, Er hätte verschwiegen oder im gesamten Neuen Testament zu erwähnen vergessen, dass Er jemandem unter Umständen das ewige Leben auch wieder nehmen wird.

Manchmal wird spitzfindig argumentiert, dass Jesus zwar zusage, dass niemand jemanden aus Seiner oder Gottes Hand rauben könne, dass ein Mensch diese Hand doch aber freiwillig verlassen könne.

Diese Spekulation verkennt aber völlig, dass Jesus die bildhaften Aussagen „niemand wird sie aus meiner Hand rauben“ und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben“ nicht zu dem Zweck macht, Seine soeben gemachte konkrete Aussage „ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren ewiglich“ einzuschränken und aufzuweichen – vielmehr dienen diese Bilder dazu, die abstrakte Aussage zu unterstreichen und zu bestätigen.

Wenn man sich aber auf die Ebene der Spitzfindigkeit hinab begeben will, dann muss man auch berücksichtigen: „Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alles.“ Der Vater ist somit auch grösser als der Mensch, der versuchen wollte, sich aus Seiner Hand zu entfernen.

Wäre das Heil verlierbar, könnte jeder Mensch, der es verliert, mit Recht behaupten, dass in seinem Fall die Aussage „ich gebe ihnen ewiges

Leben, und sie gehen nicht verloren ewiglich“ eine glatte Lüge ist.

3. Jesus Christus würde untreu werden

Jesus Christus ist unwandelbar treu – Er kann sich selbst nicht verleugnen:

„Das Wort ist gewiss; denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, so wird auch er uns verleugnen; ***wenn wir untreu sind, er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen****“ — 2. Timotheus 2,11–13*

Wäre das Heil verlierbar, dann könnte jedes Handeln eines Menschen, das zu dessen Verlust führt, zweifellos als Untreue charakterisiert werden.

Diese Verse zeigen aber, dass Untreue eines Menschen, der mit Christus gestorben ist, eben nicht zum Verlust des Heils führen kann, weil ungeachtet des menschlichen Verhaltens Jesus Christus treu bleibt.

Wäre das Heil also verlierbar, dann würde Jesus Christus untreu werden, Er würde sich selbst verleugnen.

4. Das Wissen um das Heil wäre höchst unsicher

Bei all den gewaltigen Aussagen über das Heil, die in den Lehrbriefen des Neuen Testaments enthalten sind (vergleiche Kapitel 4 Grundzüge der Lehre vom Heil und die bisher in diesem Kapitel zitieren Verse) kann es nicht verwundern, dass Johannes schreibt:

„Dies habe ich euch geschrieben, ***auf dass ihr wisset, dass ihr ewiges Leben habt****, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes“ — 1. Johannes 5,13*

Hier geht es um sicheres, positives Wissen. Wer das Heil erlangt hat, kann ohne zu zweifeln wissen, dass er es hat – es ist kein Raum für Ungewissheit.

Wäre das Heil verlierbar, wäre ein solch sicheres Wissen nicht möglich. Noch nie hat ein Vertreter der Sicht, dass das Heil verlierbar sei, aus den Schriften des Neuen Testaments zeigen können, was ein Mensch genau tun oder unterlassen muss, um sein Heil zu verlieren. Ein Vertreter dieser Sicht kann in große Unsicherheit darüber verfallen, ob er das Heil hat oder nicht – aus Angst, er könnte getan oder unterlassen haben, was dazu führt, dass er sein Heil verloren hat.

Dies ist ein krasser Widerspruch zu der konkreten Aussage, dass es sicheres Wissen über das Heil gibt.

5. Das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi würde zunichte gemacht

In Unterabschnitt 4.2.1 *Das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi* wurde gezeigt dass Jesus Christus das vollkommene Opfer ist, um Sünde zu sühnen. Hat jemand das Heil erlangt, sühnt dieses Opfer sowohl die sündige Natur dieses Menschen als auch seine Tatsünden der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wäre das Heil verlierbar, würde das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi für den Menschen, der es verliert, zunichte gemacht. Ein Opfer kann jedoch nicht ungültig gemacht werden – wenn es gebracht ist, dann ist es gebracht. Dies gilt sowohl für die Opfer des Alten Bundes als auch und in viel größerem Maße für das einmalige Opfer, als das Jesus Christus sich selbst gebracht hat.

6. Die Gnade wäre zunichte gemacht

Die Lehre des Neuen Testaments ist eindeutig: Jedes Rühmen über einen menschlichen Beitrag zur Erlösung ist völlig ausgeschlossen – die Erlösung aus Gnade ist alleine Gottes Werk in Jesus Christus (vergleiche Unterabschnitt 4.2.2 *Vergebung aus Gnade*). Epheser 2,8–9 stellt fest:

„Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, auf dass niemand sich rühme.“

Wenn der Mensch jedoch etwas dazu tun könnte oder gar müsste, das Heil zu behalten, dann könnte er sich rühmen! Jeder, der das Heil behält, weil er etwas getan hat, um das Heil nicht zu verlieren oder etwas unterlassen hat, was zum Verlust des Heils geführt hätte, könnte zu Recht auf diesen seinen Verdienst hinweisen.

Wäre das Heil verlierbar, dann könnte jeder, der es am Ende in die ewige Herrlichkeit „geschafft“ hat, mit Recht sagen, dass es auch sein Verdienst sei: Er hätte ja getan bzw. nicht getan, was ihn das Heil hat behalten bzw. nicht verlieren lassen – egal wie frommbescheiden man dieses Rühmen auch ausdrücken würde, um es nicht als „Rühmen“ aussehen zu lassen.

Wäre das Heil verlierbar, dann wären alle Aussagen über das Heil allein aus Gnade falsch!

7. Getilgte Sünde würde angerechnet

In Unterabschnitt 4.2.3 *Die Sünde ist getilgt* wurde gezeigt, dass die Sünden eines Menschen, der das Heil erlangt hat, restlos getilgt werden. Dabei geht es nicht nur um Sünden, die der Mensch vor seiner Bekehrung begangen hat – getilgt sind auch diejenigen, die er nach seiner Bekehrung bis an sein Lebensende noch begehen wird.

»Wäre das Heil verlierbar, dann wären alle Aussagen über das Heil allein aus Gnade falsch!«

Wäre das Heil verlierbar, dann wäre alles, was ein Mensch tun könnte, um es zu verlieren, ganz zweifellos eine Sünde.

Würde Gott diese Sünde zum Anlass nehmen, dem Menschen das Heil wieder zu nehmen, würde das bedeuten, dass Er diese Sünde anrechnen würde, obwohl Er sie schon vergeben hatte. Die eindeutigen Aussagen darüber, dass die Sünden der Erlösten getilgt sind, wären nichts als Lügen.

Die Zusage Gottes, dass Er der Sünden niemals wieder gedenken würde (Jeremia 31,34, Hebräer 8,12; 10,17), wären ebenfalls eine Lüge.

8. Aus dem Reich des Sohnes entfernt

Kolosser 1,12–14 stellt fest, dass die Erlösten den Herrschaftsbereich gewechselt haben:

„… danksagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am

Erbe der Heiligen in dem Lichte, der uns ***errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe****, in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden.“*

Weder diese Stelle selbst noch irgend eine andere Stelle des Neuen Testaments lassen den Verdacht aufkommen, dass diese Versetzung wieder rückgängig gemacht werden könnte, dass die Erlösten wieder aus dem Reich des Sohnes ausgestoßen werden könnten, um ins Reich des Satans zurück zu kehren – geschweige denn, wann und warum das geschehen könnte.

Wäre das Heil verlierbar, dann wäre die obige Aussage eine trügerische Halbwahrheit.

9. Die Neuschöpfung würde zunichte gemacht

Wie in Abschnitt 4.4.1 *Wiedergeburt* gezeigt, wird der Mensch, der das Heil erlangt, im geistlichen Sinne neu geboren – er wird sogar als eine komplett neue Schöpfung bezeichnet.

Wie in Abschnitt 4.4.2 *In die Stellung von Gerechten versetzt* gezeigt, findet durch den Empfang des Heils ein radikaler Wechsel vom Tod zum Leben statt, der dem geistlichen Tod Adams gegenüber gestellt wird.

Wäre das Heil verlierbar, dann müsste der geistlichen Neugeburt ein erneuter geistlicher Tod folgen, die Neuschöpfung also zunichte gemacht werden. Die Möglichkeit eines zweiten geistlichen Todes in diesem Sinne wird im Neuen Testament nirgends erwähnt.

Wäre das Heil verlierbar, dann müsste man erwarten dürfen, dass auf die Möglichkeit eines zweiten, individuellen geistlichen Todes deutlich hingewiesen würde.

Andererseits ist im Neuen Testament durchaus von einem "zweiten Tod“ die Rede:

„Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee.“ — Offenbarung 20,14

„Den Feigen aber und Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern, ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist.“ — Offenbarung 21,8

Ob der "erste Tod" der geistliche Tod Adams und aller seiner Nachkommen ist oder der individuelle, physische Tod eines Menschen, spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Der „zweite Tod“ besteht jedenfalls darin, dass ein unerretteter Mensch in den „Feuersee“ geworfen wird.

Dazwischen erwähnt die Schrift nicht die Möglichkeit eines wiederholten Übergangs vom Leben zum Tod oder umgekehrt.

Wenn das ewige Leben, das der Herr gibt, wieder verlierbar wäre, dann wäre das im Sinne von Johannes 5,24 ein geistlicher Tod – der ehemals Gerettete würde wieder vom ewigen Leben in den Tod übergehen.

Wenn das Heil nun verlierbar wäre, dann müsste die ewige Verdammnis schon der dritte Tod sein – oder der vierte, fünfte usw. – je nachdem, wie oft ein Mensch das ewige Leben verliert und wieder findet.

Die Schrift redet aber definitiv nur von zwei Toden – alles andere ist Spekulation und widerspricht klaren Aussagen der Schrift.

10. Die göttlich geschenkte Gerechtigkeit würde zunichte gemacht

In Abschnitt 4.4.2 *Rechtfertigung* wurde ausführlich gezeigt, dass der Zustand der Gerechtigkeit, in den die Erlösten versetzt worden sind, ausschließlich göttlichen Ursprungs ist – der Mensch ist aus Gnade durch Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist gerechtfertigt.

Nirgendwo im Neuen Testament wird auch nur angedeutet, dass diese Gerechtigkeit durch irgendetwas wieder zunichte gemacht werden könnte – aufgrund der vielen Lehraussagen über die Rechtfertigung ist dieser Gedanke unvorstellbar.

Wäre das Heil verlierbar, dann würden all diese Aussagen den Menschen in trügerischer Sicherheit wiegen.

11. Das göttliche Siegel würde gebrochen

In Abschnitt 4.4.1 *Versiegelung mit dem Heiligen Geist* wurde erläutert, dass Gott diejenigen, die das Heil erlangt haben, mit dem Heiligen Geist *„auf den Tag der Erlösung*“ hin versiegelt hat (Epheser 4,30), wobei das Siegel ein Bild für Schutz und Bewahrung ist.

Nach dem, was das Neue Testament über von Gott angebrachte Siegel sagt, kann ein solches von nichts und niemandem gebrochen werden – es macht den Versiegelten

unantastbar. Auch der Gedanke, dass der Mensch selbst dieses Siegel brechen könnte, ist völlig absurd.

Wäre das Heil verlierbar, könnte – mit anderen Worten – ein von Gott angebrachtes Siegel gebrochen werden, dann wären alle anderen Aussagen über von Gott angebrachte Siegel in den anderen betrachteten Kontexten völlig gegenstandslos.

12. Die göttliche „Zahlungsgarantie" wäre wertlos

Wie ebenfalls in Abschnitt 4.4.1 *Versiegelung mit dem Heiligen Geist* gezeigt, wird der Heilige Geist, mit dem die Erlösten versiegelt sind, mit dem Fachausdruck bezeichnet, der eine Leistung bezeichnet, durch die sich der Geber dem Empfänger gegenüber zu weiterer Leistung verpflichtet.

Wäre das Heil verlierbar, würde das bedeuten, dass Gott seiner „Zahlungspflicht" (die endgültige Erlösung) nicht nachkommt, dass Er das Zahlungsversprechen, das Er durch die „Anzahlung" (den Heiligen Geist) gegeben hat, nicht hält.

Die Zahlungsgarantie" durch die „Anzahlung" wäre völlig wertlos.

Dass Gott sich so verhalten sollte, ist undenkbar.

13. Gottes Festlegung würde zunichte gemacht

In Abschnitt 4.4.1 *Bestimmt zur Erlangung des Heils* wurde gezeigt, dass Gott festgelegt hat, dass die Erlösten schließlich das endgültige, ewige Heil empfangen werden – sie sind von Gott dazu bestimmt, das Heil zu erhalten (1. Thessalonicher 5,9).

Wenn Gott bestimmt, dass jemandem etwas zufällt, dann ist es undenkbar, dass irgendjemand oder irgendetwas verhindern könnte, dass es eintrifft.

Würde Gott einem Menschen das Heil nehmen, würde Er sich dadurch selbst widersprechen – dies ist völlig undenkbar.

Ginge der Verlust des Heils vom Menschen aus, so würde er damit etwas zunichte machen, das Gott festgelegt hat – was ebenfalls völlig undenkbar ist.

14. Gottes Kraft hätte nicht ausgereicht

In Abschnitt 4.4.1 *Durch Gottes Kraft bewahrt zum Heil* wurde gezeigt, dass der wiedergeborene Mensch die endgültige Erlösung noch nicht erlangt hat – diese ist erst bereit *„in der letzten Zeit geoffenbart zu werden"* (1. Petrus 1,5).

Der Mensch, der das Heil erlangt hat, ist noch nicht am Ziel – er ist unterwegs, um schlussendlich dieses *„unverwesliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbteil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist"* (1. Petrus 1,4) zu erhalten. Gottes Zusage ist, dass Er ihn auf dem Weg zu diesem Ziel durch Seine Kraft bewahrt (1. Petrus 1,5).

Wäre das Heil verlierbar, so würde das bedeuten, dass Gottes Kraft nicht ausgereicht hätte, den Menschen, der es verloren hat, zu bewahren – ein völlig unvorstellbarer Gedanke.

15. Das Vermögen des Fürsprechers wäre unzureichend

In Abschnitt 4.4.2 *In der Obhut eines Fürsprechers* wurde gezeigt, dass eine konkrete Aufgabe des auferstandenen Christus – im Hebräerbrief als der wahre Hohepriester geschildert – das Amt eines Fürsprechers ist: Er verwendet sich für die, die das Heil haben, bei Gott.

Wäre das Heil verlierbar, würde das entweder bedeuten, dass es diesen göttlichen Fürsprecher nicht kümmert, dass ein Mensch auf den Verlust des Heils zusteuert und sich infolgedessen gar nicht für ihn einsetzt oder dass er sich zwar einsetzt, aber seine Bemühungen blieben erfolglos – das eine wie das andere sind völlig undenkbar.

16. Es würde etwas von Gottes Liebe scheiden

Römer 8,38–39 enthält die gewaltige Aussage, dass nichts existiert, was die Erlösten von der Liebe Gottes trennen könnte:

*„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, **weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges**, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn."*

Wäre das Heil verlierbar, dann würde doch etwas existieren, das einen erlösten Menschen von der Liebe Gottes scheiden könnte. Tatsächlich gäbe es kein traurigeres Bild für einen von der Liebe Gottes geschiedenen Menschen, als wenn jemand das Heil verliert und infolgedessen einem zornigen göttlichen Richter begegnet, der ihn doch noch in die ewige Verdammnis bringt.

Was Römer 8,38–39 ausdrückt, wäre eine glatte Lüge.

17. Menschen würden ohne Gerichtsverfahren verdammt

Wie in Abschnitt 4.4.2 *Kein Gerichtsverfahren für die Erlösten* gezeigt wird, kann es für einen Menschen, der das Heil hat, kein Element eines Gerichtsverfahrens geben: keine Anklage, keine Verhandlung, kein Verdammungsurteil.

Wäre das Heil verlierbar, würde das bedeuten, dass Gott Menschen ohne Gerichtsverfahren die ewige Verdammnis erleiden ließe.

»Wäre das Heil verlierbar, so würde das bedeuten, dass Gottes Kraft nicht ausgereicht hätte, den Menschen, der es verloren hat, zu bewahren – ein völlig unvorstellbarer Gedanke.«

Nicht nur, dass das Neue Testament nicht die geringste Andeutung enthält, dass dies überhaupt möglich wäre -- es würde auch allem widersprechen, was Gott über die ewige Verdammnis und darüber, wie Menschen dorthin gelangen, sagt.

Fußnoten

1 Etwa in Philemon 15: Dort geht es um ein Besitzverhältnis", das natürlich mit dem Tod der ersten der beteiligten Personen endete; auf Lebenszeit" wäre hier eine angemessene Übersetzung.

2 Lukas 2,43; 13,32, Johannes 4,34; 5,36; 17,4.23; 19,28, Apostelgeschichte 20,24, Philipper 3,12, Hebräer 2,10; 5,9; 7,19.28; 9,9; 10,1.14; 11,40; 12,2.23, Jakobus 2,22, 1. Johannes 2,5; 4,12.17.18.

3 vollständig und für immer

Arnold G. Fruchtenbaum, USA
übersetzt von Manfred Künstler

Verschiedene Gruppierungen stützen sich auf bestimmte Bibelverse im Versuch zu beweisen, dass ein Christ seine Rettung verlieren könne. Nicht alle verwenden dieselben Verse. Um nun alle die verschiedenen Argumente aus verschiedenen Quellen und Gruppen abzuhandeln, mag es hilfreich sein, die Abschnitte in verschiedene Bereiche zu klassieren.

Falsche Anwendungen bezüglich der „göttlichen Heilszeiten"

Eine Schriftstelle, die häufig bezüglich der „Heilszeiten" falsch ausgelegt wird, ist Matthäus 24,13: *„Wer aber bis ans Ende standhaft bleibt, wird gerettet."*

Es werden also nur jene gerettet, die bis ans Ende standhaft bleiben – und entsprechend wird dieser Vers als Beleg dafür genommen, dass man bis zum Ende gerecht leben muss, um seiner Rettung sicher sein zu können. Im Zusammenhang mit dem zitierten Vers sprach Jesus aber nicht von der Rettung individueller Gläubiger, sondern über das Volk Israel in der großen Drangsal. Am Ende der Drangsalszeit werden alle Juden, die dann zumal am Leben sind, geistlich gerettet werden. Aber nicht alle Juden, die zu Beginn der Drangsalszeit leben, werden diese überleben. Somit sind es nur jene jüdischen Menschen, welche die Drangsalszeit physisch überleben (bis zum Ende standhalten), die an ihrem Ende gerettet werden. Das Standhalten hier meint physisches Aushalten: Jene, die physisch bis zum Ende der Drangsalszeit aushalten, werden eindeutig gerettet werden, denn viele Schriftstellen lehren, dass alle Juden, die am Ende der Drangsalszeit leben, gerettet werden sollen. So hat man also diesen Text hinsichtlich der „Heilszeiten" falsch eingeordnet.

Irrlehrer

Eine Schriftstelle zu dieser Kategorie ist 1.Timotheus 4,1-2: *„Der Geist aber kündigt ausdrücklich an, dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, weil sie sich irreführenden Geistern und Lehren, die von Dämonen herrühren, zuwenden, verführt durch das heuchlerische Gebaren von Lügenrednern, die das Brandmal der Schuld im eigenen Gewissen tragen."*

Dieser Abschnitt behandelt das Thema von Irrlehrern, die nie gerettet waren. Es geht hier um den Bereich der Apostasie, und die Grundbedeutung von Apostasie ist, dass man vom Glauben abfällt, den man zu haben vorgegeben hatte, aber nie wirklich besaß. Es betrifft Leute, die Glauben

Einwände gegen die Sicherheit des Heils

Eine Besprechung problematischer Schriftstellen

Dieser Artikel ist die leicht überarbeitete Version eines Artikels, den wir mit freundlicher Erlaubnis des Autors in Nr. 68 (4/2001) schon einmal abgedruckt haben. Die Redaktion

simuliert hatten und Gläubige sein wollten, die dann aber nach und nach verführerischen dämonischen Geistern nachgegeben und Irrlehren verbreitet hatten. Zuletzt würden sie vom Glauben abfallen. Auch dies ist ein Beispiel von Leuten, die nie wahrhaft gerettet waren; sie wurden unter die Gläubigen gerechnet, obschon sie nicht die persönliche Rettung besaßen.

Ein weiterer Abschnitt, der häufig zitiert wird, ist 2. Petrus 2,1-22, besonders die Verse 19-22: *„... sie verheißen ihnen Freiheit, während sie selbst doch Sklaven des Verderbens sind; denn von wem jemand im Kampf überwunden ist, dem ist er auch als Sklave verfallen. Wenn sie nämlich den Befleckungen der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Erretters Jesus Christus entronnen waren und sich doch aufs neue in diese verstricken und von ihnen überwinden lassen, dann ist der letzte Zustand für sie schlimmer geworden, als der erste war. Denn es wäre besser für sie gewesen, sie hätten den Weg der Gerechtigkeit überhaupt nicht kennen gelernt, als dass sie sich nach erlangter Erkenntnis von dem ihnen mitgeteilten heiligen Gebot wieder abgewandt haben. Bei ihnen bestätigt sich die Wahrheit des Sprichworts: »Ein Hund kehrt zu seinem eigenen Gespei zurück« und »Ein Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder in Kot«."*

In diesem Zusammenhang spricht Petrus auch von Irrlehrern, die gar nie gerettet waren. So hält Vers 1 fest:

„Es sind allerdings auch falsche Propheten unter dem Volk [Israel] aufgetreten, wie es auch unter euch falsche Lehrer geben wird, welche verderbliche Irrlehren heimlich bei euch einführen werden, indem sie sogar den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen, wodurch sie jähes Verderben über sich bringen."

Dieser Vers zeigt eindeutig, worüber Petrus schrieb: nicht gerettete Leute, die ihre Rettung einbüßten, sondern Irrlehrer, die mit zerstörerischen Ketzereien in die Gemeinde eindrangen und sogar den Herrn verleugneten, der sie erkauft hatte. Im Weiteren sagte Petrus, sie seien *„Sklaven des Verderbens"* (V. 19); sie waren nicht Sklaven Jesu Christi, die später ihre Rettung verloren. Es waren Leute, die *„den Weg der Gerechtigkeit"* kannten; sie hatten ein klares Wissen von der Wahrheit und waren nicht unkundig, was das Evangelium anbelangt. Aber sie lehnten das Evangelium ab und machten sich dann auf eine Vortragstournee, um die Wahrheiten von Jesus Christus zu leugnen. Auch dies also ist eine Textstelle, die von Irrlehrern handelt, nicht von Leuten, welche die Rettung verloren. (In seinem Kommentar „Die Petrusbriefe und Judas" bespricht Dr. Fruchtenbaum noch eine weitere Auslegungsmöglichkeit)

Der nächste Abschnitt in dieser Kategorie ist 1.Johannes 2,19: *„Sie sind aus unserer Mitte hervorgegangen, haben aber nicht zu uns gehört; denn wenn sie zu uns gehört hätten, wären sie bei uns geblieben; so aber sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind."*

Auch das ist ein Vers, der von Personen spricht, die der örtlichen Gemeinde angehörten, was die Mitgliedschaft anbelangt, selber aber nie wahrhaft gerettet waren. Denn, wie Johannes hervorhebt, wenn sie wirklich gerettet gewesen wären, *„wären sie bei uns geblieben"*. Er sagte nicht, sie hätten zuerst wirklich *„zu uns gehört"*, dann aber die Rettung eingebüßt und seien weggegangen [so in der angeführten englischen Übersetzung anstelle von „hervorgegangen" – Anm. d. Übers.]. Er sagte, sie seien weggegangen, weil sie nie wirklich *„zu uns gehörten"*; wären sie wahrhaft gläubig gewesen, so wären sie dabeigeblieben. Es ist erneut ein Vers, der von Irrlehrern (Antichristen), falschen Brüdern spricht – Menschen, die nie wirklich gerettet waren, obschon man sie unter die Gläubigen zählte.

Eine letzte Stelle in dieser Kategorie ist Judas 3-19. Ihr Inhalt entspricht ziemlich genau 2Petr 2 und handelt von derselben Personengruppe: Menschen, welche die Wahrheit kannten, die den Inhalt des Evangeliums wussten, es aber

verwarfen und danach aktiv gegen die Lehre des Christus zu unterrichten begannen. Auf dieselbe Gruppe, von der Petrus schrieb, bezieht sich auch Judas. Nochmals: Es waren Menschen, die niemals wahrhaft gerettet waren.

So handeln diese Schriftstellen von Irrlehrern, nicht von Personen, die wirklich gerettet waren und danach die Rettung einbüßten. Nein, diese Leute waren gar nie gerettet; sie wussten die Wahrheit, wiesen sie aber von sich und begannen dann aktiv Entgegengesetztes zu lehren.

Schriftstellen betreffend äusserliche Veränderung

»Jeder, der aus Gott erzeugt ist, jeder, der wiedergeboren ist, wird die Welt überwinden und dank diesem Glauben den Sieg erlangen.«

Eine solche Stelle ist Matthäus 7,22-23: *„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: »Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen prophetisch geredet, in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wunder getan?« Dann werde ich zu ihnen sagen: »Ich habe euch nie gekannt. Geht weg von mir, ihr mit eurem gesetzlosen Treiben!«“*

Man beachte, was Jesus zu diesen Menschen sagt, die sogar im Namen Jesu Wunder vollbrachten. Jesus sagt nicht: „Ich hatte euch früher gekannt, aber ihr habt eure Rettung eingebüßt, und daher kenne ich euch nicht mehr.“ Sondern er sagt: *„Ich habe euch nie gekannt.“* Wunder sind möglich im Namen eines falschen Jesus, weil Satan viele der Wunder Jesu nachahmen kann. Bloß weil diese Leute den Anspruch erhoben, Dinge im Namen Jesu getan zu haben, musste das noch nicht unbedingt wahr sein. Sie bekannten sich nach außen dazu, doch Jesus sagte: *„Ich habe euch nie gekannt“*, was eindeutig heißt, dass sie nie gerettet waren.

Ein weiterer oft bemühter Text ist Lukas 11,24-26: *„Wenn ein böser Geist einen Menschen verlassen hat, zieht er durch öde Gegenden und sucht einen neuen Ruheplatz, findet aber keinen. Dann sagt er sich: »Ich will wieder in mein Haus gehen, das ich verlassen habe.« Er kehrt zurück und findet das Haus sauber und aufgeräumt. Daraufhin geht er und holt sieben andere Geister, die noch schlimmer sind als er selbst, und sie ziehen in das Haus ein und wohnen dort. So ist dieser Mensch am Ende schlimmer dran als am Anfang.“*

Spricht dieser Text von jemandem, der zum Glauben kam und dann seine Rettung einbüßte? Mit dieser Schriftstelle suchen manche zu belegen, dass der betreffende Mensch beim Weggang des bösen Geistes gerettet worden sei; dessen Rückkehr zeige, dass er danach seine Rettung verloren habe. Die Befreiung von bösen Geistern ist noch nicht die Rettung. Es kann aus jemandem ein böser Geist ausgetrieben werden, aber das heißt nicht, dass er damit gerettet ist. Man ist erst gerettet, wenn man Glauben übt. Ein böser Geist kann einen Menschen verlassen, ohne dass dieser im Glauben steht. Die Austreibung eines bösen Geistes ist nicht mit Rettung gleichzusetzen.

Die „Wenn-Stellen“ im Hebräerbrief

Die nächste Kategorie sind die „Wenn“ (oder: „Vorausgesetzt“) im Hebräerbrief: 2,3; 3,6.14; 6,3-4.6; 10,26.38). Mehrfach kommt im Hebräerbrief das Wort „wenn“ vor: „wenn“ ihr das-und-das tut, gewinnt oder bewahrt ihr das-und-das. Manche haben diese „Wenn“ im Hebräerbrief verwendet, um zu versuchen zu zeigen, dass man die Rettung wieder verlieren könne, nachdem man gerettet worden ist.

Diese Konditionalsätze im Hebräerbrief sind Warnungen, die mit dem Vorwärtsstreben zu geistlicher Reife zu tun haben. Wer nicht zur geistlichen Reife gelangt und diese Warnungen missachtet, der handelt sich damit nicht den geistlichen Tod ein, sondern den physischen Tod. Diese Schriftstellen betreffen Gottes Erziehungsmaßnahmen für Gläubige. Manchmal bringt Gottes Strafe das Todesurteil mit sich; manchmal muss Gott einen Gläubigen durch physischen Tod züchtigen oder bestrafen. Das ist es, worum es in den genannten Abschnitten im Hebräerbrief geht. Es sind Ermahnungen, nach geistlicher Reife zu streben, und die Strafe, die bei Nichtbeachtung angedroht wird, ist physischer Tod, nicht geistlicher Tod. (Ausführlichere Auslegung dazu im Kommentar von Dr. Fruchtenbaum „Der Hebräerbrief“)

Grundlegende Warnungen

Eine weitere Kategorie von Bibelabschnitten, die angeführt werden, sind in Tat und Wahrheit grundlegende Warnungen an alle Menschen. So zum Beispiel 1.Johannes 5,4-5: *„Denn alles, was aus Gott erzeugt ist, überwindet die Welt; und dies ist die Siegesmacht, welche die Welt überwunden hat: unser Glaube. Wer anders aber ist es, der die Welt überwindet, außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“*

Man zitiert diese Stelle, um zu belegen, dass ein Gläubiger, der die Welt nicht überwindet, seine Rettung nicht behalte; er werde kein Kind Gottes sein. Diese Verse besagen aber nicht, dass nur Gläubige, welche die Welt überwinden, ihre Rettung behalten. Es ist eine allgemeine Aussage, dass jeder, der aus Gott geboren ist, ausnahmslos jeder, durch jene Geburt die Welt überwindet. Man bemerke die Formulierung: *„Alles, was aus Gott erzeugt ist, überwindet die Welt.“* Darum wird jeder, der aus Gott erzeugt ist, jeder, der wiedergeboren ist, die Welt überwinden und dank diesem Glauben den Sieg erlangen. *„Wer ... ist es, der die Welt überwindet?“* fragt Vers 5. Die Antwort lautet: *„Wer glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist.“* Kraft unseres rettenden Glaubens haben wir die Welt überwunden. Es geht in dem Text also um eine grundlegende Wahrheit über die Stellung der Gläubigen: dass ausnahmslos jeder, wenn er von Gott geboren worden ist, durch diese Geburt die Welt überwindet. Johannes sagt nicht, dass nur jene Gläubigen, welche die Welt überwinden, gerettet werden, während die anderen, welche das nicht schaffen, ihre Rettung verlieren. Die Schriftstelle lässt sich ganz einfach nicht so auslegen.

Ein zweiter Abschnitt in dieser

Kategorie ist Offenbarung 22,19: *„Und wer von der prophetischen Botschaft dieses Buches etwas wegnimmt, dem wird Gott wegnehmen, was ihm in diesem Buch als sein Anteil zugesprochen ist – das Recht, vom Baum des Lebens zu essen, und das Recht, in der heiligen Stadt zu wohnen.“*

Hier befasst sich der Autor nicht mit Gläubigen; ein Gläubiger würde von vornherein nichts von Gottes Wort wegnehmen und es damit zerstören wollen! Offb 22,19 sagt nichts über eine Möglichkeit aus, das Heil zu verlieren. Die Stelle verspricht einfach eine Strafe für jene, welche die im Buch der Offenbarung gegebenen Wahrheiten ableugnen. Es wird eine Bestrafung geben, aber der Verfasser sagt nichts von einem Verlust der Rettung. In Wirklichkeit macht er gerade eine Unterscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen: Der Gläubige wird seine Rettung dadurch bekunden, dass er diesem Buch glaubt; der Ungläubige wird durch Leugnen der Wahrheit dieses Buches zeigen, dass er die Rettung nie erworben hat (nicht etwa – sie verloren hat).

Der Ölbaum

Noch eine Kategorie ist der besondere Abschnitt von Römer 11,17-24, wo Paulus vom Ölbaum spricht, aus dem Zweige ausgebrochen und in den andere Zweige eingepfropft wurden. Jene, die diese Schriftstelle als Beleg für die erwähnte Theorie anführen, gehen wohl davon aus, der Ölbaum stehe für die Rettung. Ausgebrochen werden bedeutet dann den Verlust der Rettung, eingepfropft werden bedeutet, die Rettung zu gewinnen oder wiederzugewinnen. Aber Paulus befasst sich hier nicht direkt mit Rettung, und der Ölbaum ist nicht ein Symbol für die Rettung. In diesem Kontext wurzelt der Ölbaum in den Vätern (Abraham, Isaak und Jakob) und dem Abrahamsbund und versinnbildlicht den Ort des Segens; der Segen ist zugänglich durch die Bündnisse mit dem jüdischen Volk. Man kann sich entweder am Ort des Segens befinden oder davon entfernt sein. Paulus spricht hier nicht von individuellen Gläubigen, sondern vielmehr von zwei nationalen Gruppen – Juden und Nichtjuden. Die Juden waren am Ort des Segens, wurden aber wegen ihres Ungehorsams von dort entfernt; Nichtjuden, die zuvor außerhalb des Ortes des Segens waren, sind nun wegen ihres Gehorsams an den Ort des Segens gesetzt worden und erhalten etwas vom Segen der jüdischen Bündnisse. Danach warnt Paulus die Nichtjuden, dass auch sie vom Ort des Segens „ausgebrochen“ werden können, ebenso wie es mit Israel geschah. Das Thema hier ist aber nicht eine Unterscheidung zwischen individuellen Gläubigen, die ihre Rettung bewahren, und individuellen Gläubigen, die sie verlieren, sondern Paulus behandelt zwei nationale Gruppen – Juden und Nichtjuden. Das ist die Unterscheidung im genannten Abschnitt.

Der Verlust von Belohnung

Die nächste Kategorie, die manchmal angeführt wird, handelt in Wirklichkeit vom Verlust der Belohnung, nicht der Rettung. Eine solche Stelle ist 1.Korinther 3,10-15, wo der Richterstuhl Jesu Christi behandelt wird. Dieselbe Stelle verneint jedoch, dass jemand, der seine Belohnung einbüßt, auch seine Rettung verliert, denn Vers 15 hält fest: *„Wenn aber das Werk jemandes verbrennt, so wird er den Schaden zu tragen haben: er selbst zwar wird gerettet werden, aber nur so, wie durchs Feuer hindurch.“*

Dieser Vers, den manche als Beleg dafür anzuführen versuchen, dass ein Glaubender seine Rettung verlieren könne, stellt gerade das Gegenteil fest. Er lehrt, dass so jemand gerettet wird; was er verliert, ist die Belohnung, nicht die Rettung.

Eine weitere Stelle in dieser Kategorie ist 1.Korinther 9,26-27: *„So laufe ich denn nicht ziellos und treibe den Faustkampf so, dass ich keine Lufthiebe führe; sondern ich zerschlage meinen Leib und mache ihn mir dienstbar, um nicht, nachdem ich als Herold andere zum Kampf aufgerufen habe, mich selbst als untüchtig zu erweisen.“*

Diese Verse verwenden manche als Beleg dafür, dass Paulus gelehrt habe, es bestehe die reale Möglichkeit, ein Gläubiger könnte zuletzt abgewiesen werden (*„sich als untüchtig erweisen“*) und seine Rettung verlieren. Der Zusammenhang spricht von einem Wettlauf, in dem der Sieger eine Belohnung gewinnt. Paulus behandelt auch hier nicht den Verlust der Rettung, sondern den Verlust einer Belohnung, die ein Glaubender erlangen kann, wenn er ein konsequentes Christenleben führt.

So geht es in diesen Stellen um den Verlust der Belohnung, nicht der Rettung.

Verlust der Gemeinschaft und Strafe Gottes

Eine weitere Stelle ist Johannes 15,2: *„Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, schneidet er ab; eine Rebe aber, die Frucht trägt, schneidet er zurück; so reinigt er sie, damit sie noch mehr Frucht hervorbringt.“*

Das Wort „abschneiden“ besagt nicht, dass jener Rebe die Rettung weggenommen wird, sondern dass sie selber abgeschnitten wird. Fruchtlose Gläubige könnten früh aus diesem Leben abberufen werden. Auch hier sagte Jesus etwas zum Bereich des physischen Lebens, nicht zur geistlichen Rettung.

Ein weiterer Abschnitt ist Johanes 15,6: *„Wenn jemand nicht in mir bleibt, geht es ihm wie der unfruchtbaren Rebe: Er wird weggeworfen und verdorrt. Die verdorrten Reben werden zusammengelesen und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen.“*

In diesem Zusammenhang spricht Jesus ebenso nicht über den Verlust der Rettung, sondern über das Fruchttragen. Wer Frucht trägt, wird belohnt werden, während jene, die keine Frucht tragen, auch keine Belohnung erhalten werden. Der Abschnitt handelt nicht von individueller Rettung, sondern vom Fruchttragen und von der Belohnung.

Zur selben Kategorie gehört auch 1.Korinther 11,29-32: *„Denn wer da isst und trinkt, der zieht sich selbst durch sein Essen und Trinken ein Strafurteil zu, wenn er den Leib (des Herrn) nicht unterscheidet. Deshalb gibt es unter euch auch Schwache und Kranke in so großer Zahl, und gar viele sind schon entschlafen. Wenn wir aber mit uns selbst ins Gericht gingen, so würden wir kein Strafurteil empfangen. Indem wir jedoch ein Straf-*

urteil empfangen, werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt zusammen verurteilt werden.“

In diesem Abschnitt behandelte Paulus Gottes Züchtigungen und Strafen wie Krankheit und Tod. Manchmal erfordert eine Bestrafung durch Gott den physischen Tod, aber jene, die diese Art physischer Strafe erleiden, werden *„nicht mit der Welt zusammen verurteilt“*. Paulus lehrt klar, dass sie ihre Rettung nicht verlieren, allerdings verlieren sie wegen ihres Ungehorsams gewisse Vorteile ihrer Rettung – im physischen Bereich.

Eine weitere Stelle in dieser Kategorie ist 1.Johannes 5,16: *„Wenn jemand seinen Bruder eine Sünde begehen sieht, eine Sünde, die nicht zum Tode ist, so soll er bitten und ihm dadurch zum Leben verhelfen, nämlich denen, die nicht zum Tode sündigen. Es gibt auch eine Sünde zum Tode; von dieser sage ich nicht, dass man Fürbitte einlegen soll.“*

Der Tod, um den es hier geht, ist aber nicht der geistliche, sondern der physische Tod. Die Situation ist ähnlich wie in 1Kor 5,1-5, wo Paulus die Frage des Ausschlusses behandelte. Das Ausschlussverfahren bedeutet, dass jemand dann sein physisches Leben verlieren konnte, nicht aber seine Rettung. Darum geht es auch hier bei Johannes: physischer Tod, nicht aber geistlicher Tod.

Diese Textstellen handeln also entweder vom Verlust der Gemeinschaft oder von physischer Züchtigung durch Gott, jedoch nicht vom Verlust der Rettung.

Das Herausfallen aus der Gnade

Eine andere Kategorie gründet auf Galater 5,4: *„Aus der Verbindung mit Christus seid ihr ausgeschieden, wenn ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollt: ihr seid dann aus der Gnade herausgefallen ...“*

Bedeutet *„aus der Gnade herausfallen“* nicht den Verlust des Heils? Vom Kontext her behandelt Paulus hier nicht die Rettung oder deren Verlust, sondern den angemessenen Bereich, in dem Gläubige sich bewegen müssen, um in der Heiligung zu wachsen. Diese Galater waren echte Gläubige, denen Irrlehrer weismachten, sie müssten für ihre Heiligung das mosaische Gesetz einhalten. Sie wussten, dass sie aus Gnade gerettet waren, aber sie meinten nun, sie müssten die Rettung durch Einhalten des mosaischen Gesetzes bewahren. Ein Christ kann sich im Bereich des Gesetzes oder im Bereich der Gnade bewegen. Wenn ein Christ sich dafür entscheidet, im Bereich des Gesetzes zu leben, fällt er aus der Gnade heraus – nicht im Sinne dessen, dass er die Rettung einbüßen würde, sondern im Sinne dessen, dass er die göttliche Befähigung verliert, gerecht zu leben, weil das Gesetz nicht die Kraft schenkt, es einzuhalten. Wer ein geisterfülltes Leben lebt, dem schenkt der Herr die Kraft, den Normen seiner Gerechtigkeit nachzuleben. Das „Herausfallen aus der Gnade“ bedeutet also, dass jemand in seinem Leben als Christ zu Werken Zuflucht nimmt, zu einem Verdienstsystem. Wer versucht, das Christenleben gesetzlich zu führen, ist aus der Gnade herausgefallen. Diese Menschen verlieren nicht die Rettung; sie bewegen sich bloß nicht mehr im Bereich der Gnade, sondern im Bereich eines Verdienstsystems. Und sie führen ihr Leben aufgrund ihrer eigenen Kraft, nicht aufgrund von Gottes Gnade.

Eine geschwächte geistliche Kondition

1.Korinther 8,8-12: *„»Speise wird für unsere Stellung zu Gott nicht maßgebend sein: essen wir nicht (d.h. meiden wir den Genuss von Götzenopferfleisch), so haben wir dadurch keinen Nachteil, und essen wir, so haben wir dadurch keinen Vorteil.« – Ja, aber seht wohl zu, dass diese eure Freiheit für die Schwachen nicht zu einem Anstoß werde! Denn wenn jemand dich mit deiner »Erkenntnis« in einem Götzentempel am Mahl teilnehmen sieht, muss da nicht sein Gewissen, wenn er schwach ist, dazu »erbaut« werden, ebenfalls das Götzenopferfleisch zu essen? So wird dann der Schwache durch deine Erkenntnis ins Verderben gebracht, der Bruder, um dessen willen Christus gestorben ist! Wenn ihr euch aber auf diese Weise an den Brüdern versündigt und ihr schwaches Gewissen misshandelt, so versündigt ihr euch an Christus.“*

Diese Stelle betrifft nicht einen Gläubigen, der seine Rettung einbüßt, sondern einen Gläubigen im Kleinkind-Stadium, dessen geistlicher Zustand schwach ist. Ein Gläubiger im Kleinkind-Stadium lässt sich leicht durch Handlungen anderer Gläubigen aus der Bahn werfen, und so ein Anstoß wirkt dann als Hindernis für sein geistliches Wachstum. Er verliert nicht seine Rettung, weil er Anstoß genommen hat, aber dass er es tat, weist auf die Schwäche seines geistlichen Zustandes hin, und davon spricht dieser Abschnitt.

Das Bekennen

Eine besondere Kategorie von Bibelstellen sind jene, bei denen das tägliche Bekennen mit dem ursprünglichen Bekennen zur Rettung durcheinandergebracht wird. In diese Kategorie gehören Mt 10,32-33; Lk 12,8-9 und 2Tim 2,12 (wo es um das Bekennen Jesu vor den Menschen geht) und Röm 10,8-11. Diese Stellen handeln jedoch nicht von Menschen, die ihre Rettung einbüßen, sondern vom täglichen Bekennen Christi vor den Menschen. Dieses Bekennen hat nämlich Auswirkungen auf die Stellung der Gläubigen im Tausendjährigen Reich. Es geht also nicht um das grundlegende Bekenntnis bei der Rettung.

Lästerung des Heiligen Geistes

Eine weitere Kategorie ist der Abschnitt in Mt 12,22-38, der von der Lästerung gegen den Heiligen Geist handelt. Der Kontext sagt allerdings klar, dass die Leute, die sich der Lästerung des Heiligen Geistes schuldig machten, nicht gläubig sind, sondern ungläubig. Es waren die Führer Israels, die Jesus beschuldigten, er sei von einem bösen Geist besessen. Diese Pharisäer waren von vornherein nicht gerettet gewesen; es war also nicht so, dass sie als Gerettete dann den Heiligen Geist lästerten und darauf ihre Rettung verloren. Die Lästerung des Heiligen Geistes ist eine Sünde von Ungläubigen, nicht von Gläubigen. Dieser Abschnitt enthält nicht die leiseste Andeutung darauf, dass Gläubige ihre Rettung einbüßen können, sondern es geht um Ungläubige, die jene Sünde begehen. Die Sünde der Lästerung des Heiligen Geistes lässt sich in Übereinstimmung mit dem Zusammenhang am besten so

definieren: Israel als Volk weist den Messias-Anspruch Jesu zurück mit der Begründung, er sei von einem bösen Geist besessen.

Gleichnisse

Eine nächste Kategorie, die angeführt wird, sind Gleichnisse wie Mt 13,1-23; 24,30; Lk 13,22-30. Untersucht man diese Gleichnisse aber näher, so wird offensichtlich, dass sie tatsächlich von Ungläubigen sprechen, nicht von Gläubigen, die das Heil verloren. Zudem ist es gefährlich, Lehren dieser Tragweite auf der Grundlage von Gleichnissen zu vertreten.

Das Buch des Lebens

Und noch eine Kategorie bilden Aussagen in der Schrift betreffend das Auslöschen aus dem Buch des Lebens. Wenn es möglich ist, aus dem Buch des Lebens gelöscht zu werden, heißt dies nicht, dass man die Rettung verlieren kann? Das ist jedoch nicht der Fall, und wenn man alle Stellen über das Buch des Lebens untersucht, entdeckt man, dass jeder, der je geboren wurde, im Buch des Lebens verzeichnet ist. Wer gerettet ist, dessen Name bleibt im Buch des Lebens bestehen; wer ungerettet stirbt, dessen Name wird ausgelöscht. Das Auslöschen betrifft die Namen jener Menschen, die sich nicht retten ließen und die ungerettet starben. Es geht nicht um Leute, die gerettet waren und dann ihre Rettung eingebüßt hätten.

Nach Psalm 139,16 enthält das Buch des Lebens den Namen jedes einzelnen, der jemals geboren worden ist:

„Deine Augen sahen mich schon als formlosen Keim, und in deinem Buch standen eingeschrieben alle Tage, die vorbedacht waren, als noch keiner von ihnen da war.“

Wer zum Glauben an Christus kommt, dessen Name bleibt nach Offenbarung 3,5 im Buch des Lebens stehen: *„Jedem, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, wird ein weißes Festgewand angelegt werden. Und ich werde seinen Namen nicht aus dem Buch des Lebens streichen, sondern mich vor meinem Vater und seinen Engeln zu ihm bekennen.“* Aber die Namen der Nichtgeretteten werden gemäß Psalm 69,29 aus dem Buch des Lebens gestrichen: *„Sie müssen ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens und nicht eingeschrieben werden mit den Gerechten!“* Wenn also beim Gericht vor dem großen, weißen Thron jemandes Name nicht im Buch des Lebens gefunden wird, zeigt das, dass er nicht gerettet war und also zu Recht unter die Verurteilung fällt.

Ein anderes Buch, das in der Heiligen Schrift erwähnt wird, aber vom Buch des Lebens zu unterscheiden ist, ist das Lebensbuch des Lammes. Dieses Buch enthält die Namen aller, die wiedergeboren sind – und nur diese. Ihre Namen wurden gemäß Offenbarung 13,8 in dieses Buch geschrieben: *„Alle Bewohner der Erde werden das Tier anbeten – alle außer denen, deren Namen seit (nicht: vor! Anm. des Schriftleiters) der Erschaffung der Welt im Buch des Lebens eingetragen sind, im Buch des Lammes, das geopfert wurde.“* Es wird in Offenbarung 17,8b wieder erwähnt: *„Alle Bewohner der Erde – alle außer denen, deren Namen seit der Erschaffung der Welt im Buch des Lebens eingetragen sind – werden fassungslos sein vor Staunen, wenn sie das Tier wiederkommen sehen, das schon einmal da war und gegenwärtig nicht da ist.“* In Psalm 69,29 ist es als Buch der Gerechten bekannt: *„Sie müssen ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens und nicht eingeschrieben werden mit den Gerechten!“* […]

Personen in der Bibel

Schließlich die Kategorie, mit der manche zu beweisen versuchen, dass man die Rettung verlieren könne, die aus Ereignissen im Leben von Personen besteht in der Bibel, denen man zuschreibt, sie seien gerettet gewesen und hätten die Rettung nachher verloren. Gewöhnlich werden fünf verschiedene Beispiele angeführt.

1. Wie steht es mit Lot? Hat nicht Lot seine Rettung eingebüßt angesichts dessen, was er mit seinen Töchtern tat? Aber 2Petr 2,6-9 stellt fest, dass Lot ein geretteter Mann war und als Geretteter starb, seine Rettung also nicht verlor.

2. Eine zweite Person, die man gern anführt, ist Simson, aber Hebr 11,32 hält fest, dass Simson als Geretteter starb; er verlor seine Rettung nicht.

3. Ein drittes Beispiel ist David, doch Psalm 51,10-14 macht deutlich, dass Davids Sünde des Mordes und des Ehebruchs für ihn nicht zum Verlust der Rettung führte; allerdings hatte sie den Verlust der persönlichen Gemeinschaft mit Gott bewirkt.

4. Eine vierte Person, die genannt wird, ist Simon der Zauberer in Apg 8,19-24, doch er hatte in seiner Fleischlichkeit Buße bekundet und ist nicht ein Beleg dafür, dass jemand seine Rettung verlor.

5. Eine weitere, gewöhnlich zitierte Person ist Judas Ischariot. Judas war aber gar nie gerettet worden. Joh 13,10-11 vermerkt, dass er nicht rein war. Joh 17,12 stellt fest, dass keiner verloren gehen wird außer „dem Sohn des Verderbens“, und dies in Bezug auf Judas. Die Reue, von der Mt 27,3-5 spricht, ist die Reue von Gewissensbissen, nicht Reue zur Rettung. Apg 1,24-25 sagt, dass Judas aus dem Apostelamt ausschied, nicht, dass er die Rettung verlor. Er hatte sie nie besessen und konnte sie daher nicht verlieren.

»Wer zum Glauben gekommen und einmal gerettet ist, kann seine Rettung niemals einbüßen, weil er durch Gottes Macht aus Glauben zur Seligkeit bewahrt wird.«

Schlussfolgerung

Keine der Schriftstellen und keines der Beispiele, die angeführt werden, lehrt in Tat und Wahrheit, dass ein Gläubiger seine Rettung verlieren kann. Im Gegenteil, wer zum Glauben gekommen und einmal gerettet ist, kann seine Rettung niemals einbüßen, weil er durch Gottes Macht aus Glauben zur Seligkeit bewahrt wird.

Herbstkonferenz KfG Schweiz

vom 28.-29. November 2015 im Bibelheim Männedorf
zum Thema «Die Zukunft der Gemeinde»

Die Zukunft der Gemeinde

... lautet das Thema unserer diesjährigen Herbstkonferenz. Die Referate zu diesem im wahrsten Sinne des Wortes zukunftsweisenden Thema wird uns der bekannte Bibellehrer und Buchautor Arnold G. Fruchtenbaum halten.

Ohne Hoffnung auf die Zukunft lässt sich die Gegenwart an den meisten Orten auf diesem Planeten nur schwer ertragen. Aber Gottes Wort gibt Hoffnung, echte Hoffnung, weil die Bibel die Wahrheit auch über die Zukunft sagt. Wir sind uns bewusst, dass es über die Zukunft der Gemeinde verschiedene Ansichten gibt. Diese verschiedenen Ansichten haben ihren Grund in verschiedenen Denkvoraussetzungen und auch verschiedenen Auslegungsprinzipien. Die bibeltreuen Auslegungsprinzipien von Arnold G. Fruchtenbaum schätzen wir sehr. Gleichzeitig sind wir Christen immer wieder aufgefordert, alles Gehörte anhand der Schrift zu prüfen und das Gute zu behalten.

In vielen Gemeinden werden die Gläubigen über die zukünftigen Geschehnisse wie Entrückung, 1000jähriges Reich, Wiederkunft, Gericht und die ewige Herrlichkeit bei Jesus zu wenig gelehrt. Dabei ist es doch sehr wichtig, darüber Bescheid zu wissen, da dies Einfluss hat (bzw. haben sollte) auf unseren Wandel hier auf Erden. Die Hoffnung auf die Herrlichkeit gibt uns Freude und Kraft in unserem Christenlauf, und andererseits fordert sie uns auch heraus, einen heiligen, Gott wohlgefälligen Wandel zu führen. Bist Du (genug) vorbereitet auf die Zukunft der Gemeinde?

Alle, die sich für dieses Thema interessieren, treffen sich am 28.-29. November 2015 im Bibelheim in Männedorf bei Zürich.

Beginn Samstag 09.30 Uhr bis 21.00 Uhr. Sonntag 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Kosten: Übernachtungen im Bibelheim und die Mahlzeiten; für die Deckung der Unkosten der Konferenz bitten wir um einen freiwilligen Beitrag. Die Referate werden auf Deutsch übersetzt.

Kurzvorstellung unseres Referenten

Dr. Arnold G. Fruchtenbaum wurde 1943 in einem Internierungslager in Sibirien geboren. Seine Eltern waren als polnische Juden vor den Deutschen dorthin geflohen. Nach dem 2. Weltkrieg emigrierte die Familie über Deutschland in die USA.

Im Anschluss an seine Bekehrung studierte Arnold G. Fruchtenbaum an verschiedenen Universitäten Theologie, Judaistik und Archäologie. Heute lebt er mit seiner Frau in Texas und leitet das Missionswerk „Ariel Ministries".

Arnold G. Fruchtenbaum ist ein weltweit geschätzter Bibellehrer. Im deutschsprachigen Raum wurde er bisher vor allem durch seine Publikationen „Handbuch der biblischen Prophetie" und „Das Leben des Messias" sowie durch seine ausgedehnte Vortragstätigkeit bekannt.

Anmeldung und Reservation eines Zimmers ab sofort möglich beim Bibelheim Männedorf
E-mail: **info@bibelheim.ch** oder Tel. 044 921 63 10

Hörbibeln auf CD (mp3) in vielen Sprachen kostenlos erhältlich!
Zielgruppe: Für jeden, aber vor allem für die vielen Immigranten in Deutschland.

Bestellmöglichkeiten:
1. Bestellung von Hör-CDs
2. Gemeinden, die in größerem Umfang Hörbibeln benötigen, können die gesamten Hörbibel-Daten (ca. 350 GB) gratis erhalten.

Büchertisch-Gießen/Wetzlar, Wolfgang Schaub
Berliner Str. 55, 35633 Lahnau, Tel: (06441) 669420

LEHRER GESUCHT

Martin Luther Schule Alheim
freie christliche Grundschule

- kleine Klassen
- klassenübergreifender Unterricht
- Kollegen und Kolleginnen, die vom Glauben an Jesus Christus geprägt sind

Interesse? Nehmen Sie Kontakt auf!

Martin-Luther-Schule Alheim
Freie christliche Grundschule
Bahnhofstraße 16 · 36211 Alheim - Heinebach
Tel.: 05664 939753 · E-Mail: info@fcba.de
www.mls-alheim.de

Bibel-Center.de
Auf die Mitte kommt es an

Aller guten Dinge sind...

Volltanken
3 Jahre Bibelschule
Praxisnahe Ausbildung
1

WOCHENEND-BIBELSCHULE
WOBI®
An 10 Orten im deutschsprachigen Raum
2

RABI
DIE RADIOBIBELSCHULE
www.radiobibelschule.de
3

Bibelkompetenz aus einer Hand.
Infos unter 02338-1071 · www.bibel-center.de

Erhältlich ab 15. Juli 2015

Die neue NeÜ bibel.heute Verteilbibel zum kleinen Preis

Durch ihre gute Verständlichkeit lässt die NeÜ die Welt der Bibel und ihre berührende Botschaft lebendig werden.

- Klare Orientierung am Grundtext
- Prägnante und starke Sprache
- Sinngenaue Übersetzung
- Eignet sich sehr gut für Einsteiger

€ 2,90
ab 500 Stück € 2,50

Paperback, ca. 13,5 x 20,5 cm, 1760 Seiten
Best.-Nr: 271.303 • ISBN: 978-3-86353-303-8

Abb.: Schriftbild NeÜ bibel.heute

Markus 1,1

Die gute Botschaft, aufgeschrieben von Markus

Der aus Jerusalem stammende Johannes Markus begleitete den Apostel Petrus wahrscheinlich schon, als dieser die Stadt im Jahr 42 n.Chr. verlassen musste und nach Rom reiste. Als Petrus wieder zurückkehren wollte, baten die Gläubigen dort Markus, das, was Petrus predigte, für sie aufzuschreiben, was er auch tat. So könnten die ersten Teile seines Evangeliums bereits um das Jahr 45 in Rom entstanden sein. Markus war zwar kein Augenzeuge der Worte und Taten des Herrn, aber als Begleiter des Apostels schrieb er zuverlässig alles auf, woran dieser sich erinnerte. Er vollendete sein Evangelium wohl um das Jahr 57 als er mit Petrus wieder in Rom war und dieser es für die Lesung in den Gemeinden freigab. Das Markusevangelium stellt besonders die Taten von Jesus Christus in den Vordergrund. Der Stil ist lebendig und anschaulich.

1 1 Anfang der guten Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes:
2 Es begann, wie es beim Propheten Jesaja geschrieben steht: »Ich werde meinen Boten vor dir hersenden. Er
einer, der ist mächtiger als ich. Ich bin
nicht einmal gut genug, mich zu
bücken und ihm die Riemen seiner
Sandalen zu lösen. 8 Ich habe euch
mit Wasser getauft, er wird euch mit

www.cv-dillenburg.de
Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! (1.Kor.10,31)

Sommerfreizeiten nach biblischem Maßstab

Hier ist Deine SommerSensation des Jahres 2015! Mit unserem Freizeitthema **"Forst Connection"** entdeckst Du nicht nur spannende und interessante Geheimnisse im Wald, sondern findest auch das Wertvollste im Leben, den Weg zu Jesus Christus.
Und im abenteuerlichen Camp Impact mitten im Thüringer Wald erlebst Du jede Menge aktive und unterhaltsame Action!

Preis (10 Tage): nur 220,- €
Altersstufe: 13-19 Jahre
Termin 1: 27.07.-05.08.2015
Termin 2: 20.08.-29.08.2015

Weitere Informationen unter:
www.impacteV.de

impact e.V.
-von Christus geprägt-

Camp Impact / Neues Haus 1
Kevin Matthia
D-99887 Georgenthal
Tel.: +49 (0)36252 4691-40
freizeiten@impacteV.de

Pastorenstelle (Vollzeit)

Die Evangelische Gemeinschaft Allendorf (EGA) sucht zum nächst möglichen Termin einen Pastor.
Schwerpunkt des Dienstes soll sein: Predigtdienste, Koordination/ Entwicklung der Hauskreise, Gemeinde-Lehr-Veranstaltung und Begleitung/Schulung von Mitarbeitern.

Informationen und detaillierte Stellenbeschreibung unter:
http://eg-allendorf.de/Offerte/pastor_ega.pdf

Kontakt EGA: Andreas Genz, Zum Runddielchen 1, 35753 Greifenstein, Tel.06478 / 2779911

Gemeindegründung

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702

„…ich schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren.“

2. Timotheus 1,12